

Aufforderung des Magistrats, daß vom 27ten bis 29ten alle Landwehrpflichtigen Einwohner von 18 bis 30 Jahren, so wie die Hannoverschen Unterofficiere und Soldaten, welche 1803 noch nicht in Pension gestanden, sich vor der Landwehr-Aushebungs-Commission zu stellen hätten.

Von dem Bürger-Vereine, dessen Commando nach dem Abgange des Oberstlieutenants von Hedemann auf den Stadt-Syndicus Meißner übergegangen war, wurden fortdauernd die Marktwache und die Thormachen besetzt, auch die nächtlichen Patrouillen wahrgenommen. Nur die Schloßwache bezog das hier neu errichtete Hannoversche Militair.

Fünfter Abschnitt.

Von 1814 bis 24. Juni 1837.

Die Errichtung der Landwehr nahm in den ersten Tagen des Monats Februar ihren Anfang; die Organisation derselben leitete der General von der Decken, späterhin zum Feldzeugmeister ernannt. Die Besetzung der Officier-Stellen ging zum großen Theile von dem Militair-Cabinet des Herzogs von Cambridge aus, an dessen Spitze der Major von Hacke stand, dessen militairische Laufbahn ein Jahr später bei Waterloo ein so trauriges Ende nahm. Bei dem großen Bedarf an geeigneten jungen Leuten wurde es bei diesen Anstellungen nicht immer so genau genommen, und Empfehlungen wie Freundschaft übten manchen Einfluß. So avancirte unter andern ein junger Kaufmann M., der in Bremen fallirt hatte, Bruder eines näheren Bekannten des Major von Hacke, binnen 14 Tagen vom Fähndrich zum Hauptmann, während er noch durch einen Unterofficier auf seinem Zimmer im Exerciren unterrichtet werden mußte; ein anderer junger Mann erhielt eine Officier-Stelle, weil er durch eine Verwechslung der Adresse nach Hannover gekommen war. Die Uniform der Landwehr-Officiere war sehr einfach; ihre Abzeichen bestanden in einem leichten, goldenen Epaulette ohne Franzen, einem schlichten, silbernen Porteepee und einer gelben Schärpe, zusammen im Preise von 14 Thaler.

Im ganzen Lande war ein reges Verlangen thätig, mitzuwirken für die vollständige Befreiung und Sicherung Deutschlands; diesen Gefühlen ging die Organisation nicht nur der Landwehr, sondern auch der neu errichteten Linien-Bataillone viel zu langsam, besonders da der Marschall Davoust mit einem zahlreichen französischen Corps noch Hamburg und Harburg besetzt hielt und die benachbarten Hannoverschen Dörfer verheerte, während die zur Einschließung des letzteren Ortes mit verwandten Hannoverschen Bataillone, theilweise noch im Anfange Mai, weder Chenillen noch Tornister hatten. — Unter diesen Umständen erregte es in Hannover einen nicht geringen Schrecken, als der Adjutant des bei dem Einschließungs-Corps ein Commando führenden Generals Dyon, Namens Macdonald, mit der Nachricht eintraf, daß ein großer Theil der Besatzung von Hamburg über die von den Franzosen erbaute stehende Brücke nach Harburg hinüber gegangen sei und man erwarten müsse, daß Davoust mit seinem Corps in das Land einbrechen würde. Hochstehende Staatsdiener sahen sich sogar dadurch veranlaßt, bei einflußreichen Bürgern Erkundigungen einzuziehen: ob in einem solchen äußersten Falle wohl auf die Bürgerschaft, namentlich den bewaffneten Bürger-Verein, für eine Vertheidigung der Stadt gerechnet werden könne? Man kam glücklicherweise mit dem Schrecken davon, doch hatte dieser die gute Folge, daß die militairische Operation im Lande nun mit etwas mehr Energie betrieben wurde.

Inzwischen lauteten die sparsamen sicheren Nachrichten, welche von den großen alliirten Armeen in Frankreich eintrafen, nichts weniger als erwünscht.

Zur Feier des Geburtstags des Herzogs von Cambridge war am 1. März eine sehr zahlreich besuchte Maskerade im Ballhof-Saale veranstaltet, auf welcher die Vornehmsten des Adels einen ausgezeichnet glänzenden Aufzug zur Schau brachten.

Am Charfreitage, den 8. April, traf die lang ersohnte Nachricht von der am 31. März stattgefundenen Einnahme von Paris ein, welche durch das Abfeuern der Kanonen einer an dem Windmühlenberge der Georgsstraße aufgefahrenen Batterie kund gethan wurde. Am Abende dieses Tages war zum ersten Male seit den Unglücks-Jahren wieder eine Aufführung des Oratoriums von Graun: „der Tod Jesu“, unter lebhafter allgemeiner Betheiligung aller Musikfreunde.

Am ersten Oftertage ertönten die Kanonen abermals, zur Feier der Abdankung Napoleons und der Proclamirung Ludwig des Achtezehnten als König von Frankreich.

Während des Monats Juli gebrauchte die verwittwete Prinzess von Solms, nachmalige Königin Friederike von Hannover, eine Badekur in Rehburg; sie hatte ihren jüngsten Sohn, Prinz Carl, und den Hofrath Hahn aus Berlin, als dessen Hofmeister, bei sich, und war sehr herablassend gegen die übrige Bade=Gesellschaft, besonders gegen einzelne Freunde der Musik, für welche sie eine besondere Vorliebe bezeugte. Ihre stattgefundene Verlobung mit dem Herzoge von Cumberland war damals noch nicht veröffentlicht.

In demselben Monat wurde das Friedensfest in Hannover, wie in dem ganzen Lande, kirchlich gefeiert; in der Schloßkirche kam dabei das Händelsche Halleluja zur Aufführung.

Inzwischen tagte der große Congreß in Wien, ohne daß die wichtigen Verhandlungen desselben sich zu einem gedeihlichen Erfolge gestalten wollten. Sein für das hiesige Land nicht unwichtiger Beschluß, die Erhebung des Churfürstenthums Hannover zu einem Königreiche, wurde am Abende des 20. October hier bekannt, und zwar durch den zum Besuch hierher gekommenen, aus früheren Zeiten sehr beliebten General Carl von Alten. Dieser war seit seinem, in den letzten Feldzügen der Engländer in Spanien als Commandeur der leichten Division unter dem Herzoge von Wellington erworbenen Waffenruhm nicht hier gewesen, und die Bürgerschaft brachte ihm in Veranlassung seines Geburtstages eine Fackel=Musik, bei welcher Gelegenheit er aus einem Fenster der von ihm bewohnten Neuen Schenke die eben eingetroffene Nachricht proclamirte. Sie machte indeß im Allgemeinen nur einen geringen Eindruck. Ein weit größeres Interesse erregte es dagegen, als man erfuhr, daß der freisinnige Prinz=Regent beschlossen habe, eine allgemeine Stände=Versammlung zu berufen; ein Beschluß, mit dem er allen übrigen deutschen Fürsten ein nachahmungswürdiges, von diesen aber sehr lässig und ungenügend befolgtes Beispiel gab.

Die Eröffnung dieses allgemeinen Landtages erfolgte am 15. December durch den Herzog von Cambridge in dem, nach dem äußeren Schloßhofs belegenen, von der Verwüstung durch die Casernen=Einrichtungen verschont gebliebenen großen Saale des Schloßes. Derselbe begab sich, entsprechend dem vom Königlichen Ober=Hofmarschall=

Amte unter dem 9. December erlassenen Programm ¹⁾ in einem feierlichen Galla-Zuge von dem Ministerialgebäude — der ehemaligen Präfectur — dorthin.

Das Jahr 1815 brachte gegen Ende des Monats März die ganz unerwartete Nachricht der Entweichung Napoleons von der Insel Elba und seines erfolgreichen Vorrückens auf Paris. Alles kam in Bestürzung und Bewegung, und was von Truppen im Lande irgend entbehrlich war, wurde nach Brabant dirigirt. Schon am 27. März rückte eine von Officieren der englisch-deutschen Legion hier organisirte Batterie Artillerie unter Führung des Capitain Braun von Hannover aus.

Jetzt sollte auch der Landsturm aufgerufen werden, und da die hiesige Bürgerschaft sich auch bei dieser Gelegenheit auszuzeichnen wünschte, so versuchte ich es in Gemeinschaft mit dem bei der kleinen Bürgerschaft einflußreichen Brauer Meyer, als einen Stützpunkt für den Landsturm ein freiwilliges uniformirtes Schützen-Corps zu errichten, ein Unternehmen, welches, von dem Herzoge von Cambridge genehmigt und begünstigt, außerordentlichen Anklang fand, und bei welchem sich gleich anfangs gegen 80 der angesehensten jungen Bürger betheiligten. Bei einer Versammlung in der damaligen Siemerings Schenke (dem Römischen Kaiser) wurden die beiden Stifter zu Capitains erwählt, zu Lieutenants: der Spediteur Versmann und die Kaufleute Lemke und Sievers, letzterer auch zum Adjutanten. Die Uniform war einfach, aber kleidsam; die Einübung geschah durch einen gedienten Ober-Jäger; die Ernennung der Officiere, so wie ein von mir ausgearbeitetes Dienst-Reglement wurde vom Königlichen General-Commando bestätigt, letzteres auch zur Richtschnur für den ganzen Landsturm des Landes genommen. Dem Corps wurde überhaupt eine militairische Stellung eingeräumt.

Gegen Ende des Monats April hatten wir den Durchmarsch des zahlreichen und schönen Corps, welches der Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig, seinen Erbfeind zu bekriegen, nach Brabant führte. Es marschirte in drei, tageweise auf einander folgenden Colonnen über Hildesheim hierher und zog immer eine große Zahl theilnehmender Einwohner zur Begrüßung nach dem Döhrner Thurm.

¹⁾ Siehe Anlage No. 16.

Jetzt kam es auch zur allgemeinen Organisation des Landsturms unter der obern Leitung der Geheime-Räthe von der Decken und von Scheele, und vom 20. bis 25. Mai war die Loosung aller Männer von 30 bis 40 Jahren für den Fall einer erforderlichen Einstellung, bei welcher indeß die Verheiratheten in die Reserve kamen.

Am 27. Mai wurde ein großes Concert zum Besten des Frauen-Vereins veranstaltet, in welchem hier zum ersten Male die Sinfonia eroica von L. van Beethoven zur Ausführung kam, und dessen überaus glänzendes Resultat einen baaren Ueberschuß von 869 Thlr. 19 Gr. darbot.

Die Nachrichten, welche von den ungeheuren Rüstungen des Kaisers Napoleon hier eintrafen, wurden inzwischen immer gefährdrohender, und während die Bildung des Landsturms, dessen Officiere als Abzeichen eine rothe und blaue Binde um den Arm und ein goldenes Porteépée mit gleichen Farben erhielten, sich immer mehr im Lande ausbreitete, erhielt auch im Laufe des Juni das freiwillige Schützen-Corps einen so zahlreichen Zuwachs, daß zur Bewaffnung der neu Eintretenden keine Büchse mehr in Hannover aufzutreiben war. Ich entschloß mich daher am 21. Juni, da schon Gerüchte von einer durch die Preußen verlorenen Schlacht in Umlauf kamen, nach Celle zu fahren, um dort noch einige Büchsen und sonstige Armaturstücke aufzutreiben. Als ich mit diesen am 22. Juni früh Morgens nach Hannover zurückkehrte, begegneten mir, nicht fern vom Posthose, mehrere Wagen, in deren einem ich Braunschweigische Officiere gewahr wurde, welche, wie sich herausstellte, die Leiche ihres bei Quatrebras heldenmüthig gefallenen Herzogs nach Braunschweig führten. Der Convoi hatte auf dem Posthose gehalten, und der Herzog von Cambridge war der Einzige, welcher, von Monbrillant dorthin gekommen, die näheren Umstände erfahren hatte. Doch verbreitete sich die Trauerkunde, so wie die Nachricht von dem Rückzuge der Allirten mit großer Schnelligkeit in der ganzen Stadt. In der dadurch erregten, höchst niedergedrückten Stimmung, rückte das freiwillige Schützen-Corps wie gewöhnlich gegen Abend zum Exerciren nach ihrem Übungsplatze auf der Dhe, neben der Könighen Bleiche. Ich führte das Commando und hielt es am Schlusse der von mir geleiteten Uebungen für erforderlich, durch einen verlesenen Tagesbefehl den gesunkenen Muth der Mannschaft zu heben, was mir auch über Erwartung gelang, so daß ich das Corps

in gehobener Stimmung und auf Alles gefaßt, was demselben aufgelegt werden könnte, zwischen 8 und 9 Uhr durch das Neue Thor zur Stadt zurückführte, als mir schon vor demselben ein Haufe fröhlicher Menschen entgegen kam und die Botschaft von der großen gewonnenen Schlacht bei Waterloo brachte.

Es war nämlich der Hauptmann Wichmann, Adjutant des Generals von Alten, von Brüssel eben mit dieser Siegesbotschaft in Monbrillant eingetroffen, und der Herzog von Cambridge sogleich zu Pferde gestiegen, um diese selbst der alten Ministerin von der Decken, wie der ganzen Stadt, zu verkünden.

Ich stellte nun das freiwillige Schützen-Corps auf der Esplanade neben der eben auffahrenden Reserve-Batterie des Hauptmann Jasper in Front auf, und wir brachten, nachdem die Salut-Schüsse abgefeuert waren, ein dreifaches Hurrah aus auf den König und unsere braven Truppen, worin das zahlreich herbeiströmende Publicum enthusiastisch einstimmte.

Diese unerwartete Freude am Abend, nach der sorgenvollen Stimmung des Tages, war gränzenlos, wenn auch nicht ungetrübt, denn zugleich verbreiteten sich die Nachrichten von so vielen gebiebenen oder schwer verwundeten Verwandten und Freunden, welche sich glücklicherweise späterhin, als die gedruckten Listen darüber veröffentlicht wurden, nicht in ihrem ganzen Umfange bestätigten.

Am Sonntage, den 25ten, war Te Deum wegen dieses glorreichen Sieges.

In diesem Jahre feierten auch wir hier am 18. October das im vorigen Jahre bereits im ganzen übrigen Deutschland begangene Erinnerungsfest an die Völkerschlacht bei Leipzig. Ich hatte das Zusammentreten einer Committée dafür veranlaßt, welche ein Programm entwarf¹⁾, dem entsprechend der im Königlichen Reithause geordnete zahlreiche Zug sich von dort nach dem Lindener Berge begab. Oben wurde ein großes Feuer angezündet, während auf zahlreichen Höhen der Umgegend ähnliche Feuer leuchteten.

Der Schluß dieses Jahres war bezeichnend durch die von dem Prinz-Regenten vorgenommene Stiftung des Guelphen-Ordens.

Um diese Zeit kam der größere Theil der Hannoverschen Linien- und Landwehr-Bataillone aus Frankreich zurück. Ein Theil davon

¹⁾ Siehe Anlage No. 17.

blieb jedoch an der französischen Grenze stehen, während die Uebrigen nach ihren Heimathsorten abrückten.

Die englisch=deutsche Region, in ihrer Mehrheit aus Hannoveranern bestehend, deren ältere Officiere der im Jahre 1803 aufgelösten Hannoverschen Armee angehört hatten, und welche als Anerkennung ihrer höchst rühmlichen Bethheiligung an den Kriegsthaten der Engländer in Spanien und Portugal der englischen Armee einverleibt war, sollte jetzt nach dem Frieden, in Folge ihrer Capitulation, aufgelöst werden, und zwar am 24. Februar des nächsten Jahres 1816. Die zwei schweren und drei leichten Cavallerie-Regimenter derselben, so wie die Artillerie, kamen mit ihren herrlichen Pferden und ihrem kostbaren Material ganz zur Hannoverschen Armee. Die Infanterie wurde in Liebenburg entlassen.

Es war am 6. Februar 1816, als das erste Husaren-Regiment, geführt von dem Major Poten, der in Spanien den rechten Arm verloren und so die Schlacht von Waterloo mitgemacht hatte, seinen feierlichen Einzug durch das Steinthor in die Stadt nach dem Georgsplatze hielt. Ihm folgte die Artillerie unter Anführung des wegen seiner Auszeichnung im Felde mit dem Commandeur-Kreuz des Bath=Ordens gezierten Oberstlieutenants Sir Julius Hartmann. Die Bürgerschaft paradirte am Steinthor, und war es hier das letzte Mal, daß das freiwillige Schützen=Corps in Uniform die Honneurs machte.

Von der Infanterie kam, einige Tage später, nur ein kleines Häufchen von Unterofficieren und Leuten der verschiedenen Bataillone mit den ruhmreichen Fahnen derselben in die Stadt marschirt, machte Front vor dem Palais des Herzogs und gab dort die Fahnen ab; späterhin sind diese in der Garnison=Kirche aufgehängt. Diese ehrwürdigen Reste des berühmten Corps wurden geführt durch den Oberstlieutenant Baring, der sich in der Schlacht bei Waterloo durch die heldenmüthige Vertheidigung der Haye sainte so besonders hervorgethan hatte. Es war ein traurig ergreifender Anblick, und der Commandeur konnte vor innerer Bewegung die letzten englischen Commando=Worte kaum über die Lippen bringen.

In den nächsten Monaten wurden dann mit den Officieren und einigen Unterofficieren der Infanterie der Region Garde=Bataillone errichtet, darunter ein Jäger=Bataillon.

Der Herzog von Cambridge hegte bei seiner humanen wohl=

wollenden Gesinnung den Wunsch, die noch aus den früheren Zeiten fortbauernde schroffe Trennung der Stände in der Gesellschaft zu beseitigen oder doch zu mildern. Ihm schien dazu die Anwesenheit so vieler aus dem Felde zurückgekehrter Officiere, von denen ein großer Theil bürgerlichen Familien angehörte, ein geeignetes Mittel, und so veranlaßte er, daß glänzende Casino-Gesellschaften, gemischt aus Adelichen und Bürgerlichen, unternommen wurden, an welchen er Theil nahm und die in den Sälen des jetzt von dem Brauer Bornemann erkauften, ehemals Gräflich Wallmoden'schen Hauses am Markte, stattfanden. Diese Tanzpartien vermochten indeß doch nicht, die Kluft zwischen der adelichen und bürgerlichen Gesellschaft Hannovers auszufüllen.

Eine Begebenheit war im Mai dieses Jahres die Ankunft und das längere Verweilen der berühmtesten der damals lebenden Sängerrinnen, der Catalani. Sie sang zum ersten Male bei dem Herzoge von Cambridge, der sie von England aus kannte, am Sonntage Traudi, den 26. Mai, und es erhielten dazu nicht nur die adelichen, sondern auch die bürgerlichen musikliebenden Familien Einladungen.

Allmählich fingen jetzt auch die wohlthätigen Folgen des anscheinend auf lange Zeit gesicherten Friedens-Zustandes an, im Lande fühlbar zu werden. Der Werth der Häuser und Grundstücke in der Stadt stieg schon bis über das Doppelte der früheren Preise, doch war von irgend einer Lust zu bauen in Hannover noch keine Spur zu finden. Der große Georgsplatz war eine Sandwüste, und nur das ansehnliche, an demselben belegene, seit der französischen Occupation unausgebaut gebliebene Haus des Tischlermeisters Sack (das jetzige Obergericht) wurde von der Gräflich Platen'schen Familie angekauft und zum Bewohnen eingerichtet. An der Georgsstraße standen nur die wenigen, schon früher erbauten Häuser; die ganze Reihe der längs der alten Stadtmauer herlaufenden Gärten und Plätze blieb unbebaut, obgleich der Magistrat, neben unentgeltlicher Ueberlassung des Areals, für die neu zu erbauenden Häuser eine 10jährige Befreiung von städtischen Abgaben und eine Beihilfe von Bausteinen aus der städtischen Ziegelei zugesagt hatte. Erst späterhin wurden, auf Betreiben des als Hof-Baumeister von Cassel hierher berufenen Architekten Laves, für Rechnung der Königlichen Cammer-Casse ein paar Wohnhäuser an der Georgstraße erbaut, zu denen sich indeß in den ersten Jahren keine Käufer finden

1816

wollten. Unter diesen Umständen stiegen indeß die so sehr gedrückt gewesenen Miethpreise der Wohnungen rasch und sehr bedeutend.

Der Königliche Hofstaat war, unter der Leitung des Ober-Hofmarschalls von Böw und des Ober-Stallmeisters Grafen von Kielmannsegge, nicht nur wieder auf den alten Standpunkt erhoben, sondern er wurde, in Folge der Vorliebe des Prinz-Regenten für äußere Pracht, nach dem Muster des englischen Hofes noch reicher, als früher, ausgestattet. Die Königliche Capelle war durch ihren damaligen Chef, dem mit wahrer Leidenschaft der Musik ergebenen Ober-Cammerherrn, Grafen von Schwicheltdt, wieder neu gebildet und an ihre Spitze der Concertmeister Kieselwetter gestellt, einer der glänzendsten Violin-Virtuosen damaliger Zeit. Auf dem Königlichen Schloßtheater wurden Opern und Schauspiele von einer ganz guten Gesellschaft, welche der Director Pichler leitete, gegeben.

Der Sinn für Musik hatte sich seit dem Frieden in ganz Deutschland mächtig gehoben, besonders in dem nördlichen, wo an verschiedenen Orten große Musikfeste mit dem glänzendsten Erfolge durch den Musik-Director Bischof aus Sangerhausen veranstaltet waren. Auch für hier wurde ein solches durch den genannten Unternehmer im April des Jahres 1817 eingerichtet und in der dazu ausersehenen Marktkirche vor der Orgel ein mächtiges Orchester-Gerüst erbaut. Die meist sehr gelungenen Aufführungen fanden am 24ten und 25ten statt, verherrlicht durch die bedeutendsten musikalischen Kräfte aus Cassel, Hamburg, Oldenburg, Braunschweig und Thüringen.

Schon in den letzten Jahren vor der französischen Invasion hatte eine Zahl der gebildetsten und unterrichtetsten Männer der Stadt eine Lese-Gesellschaft errichtet und damit in Verbindung eine gemeinnützige Bibliothek gestiftet, nebst einem sogenannten Museum, einer abendlichen Zusammenkunft, für welche die Hahn'sche Buchhandlung zwei Zimmer ihres Hauses eingeräumt hatte, in welchem alle neu erschienenen Journale, Schriften und Karten zur Ansicht auslagen. Diese Gesellschaft hatte auch während der zehn Unglücksjahre, wenn gleich in beschränkter Zahl ihrer Theilnehmer, fortbestanden, und ihre Räume hatten nicht selten zu vertrauten Besprechungen gleichgesinnter Vaterlandsfreunde gedient. Jetzt hatte sich die Theilnahme an beiden Instituten so sehr vermehrt, daß eine Abänderung ihrer Einrichtung erforderlich schien. Im Juli dieses

Jahres trat daher eine Trennung der Lesegesellschaft mit der Bibliothek von dem nun clubmäßig eingerichteten Museum ein, auf die Weise, wie seit der Zeit beide Institute, unter fortdauernder zahlreicher Betheiligung der gebildeten Klassen der hiesigen Gesellschaft, fortbestehen.

Der folgende Winter war für die Freunde der Musik reich an mancherlei Genüssen, sowohl durch die großen sogenannten Liebhaber-Concerte im Ballhof-Saale, welche schon seit mehreren Jahren von dem Grafen Platen und mir veranstaltet wurden, als durch die Oper, welche bei der Führung des Orchesters von dem geschickten Capellmeister Sutor und der Anwesenheit tüchtiger Sänger und Sängerinnen, unter denen eine Mademoiselle Krämer besonders beliebt war, sich bedeutend gehoben hatte. Die Direction des Theaters war dem Herrn von Holbein, einem braven und praktischen Künstler, anvertraut, und ihm zur Seite stand seit dem Januar 1818 ein aus tüchtigen Kunstliebhabern gebildetes Theater-Comité, den Ober-Hofmarschall an der Spitze, zu welcher Stelle seit dem Tode des Ober-Hofmarschalls von Löw der Ober-Appellationsrath Graf von Hardenberg berufen war.

Der Herzog von Cambridge hatte sich im Monat August 1818 mit der Prinzessin Auguste von Hessen, zweiten Tochter des Landgrafen Friedrich von Hessen-Rumpenheim (seiner Zeit von Napoleon mit dem Beinamen „le tyran de Rumpenheim“ belegt), vermählt, und hielt mit derselben am 28. August seinen Einzug in die Stadt. Am Abende dieses Tages waren alle Häuser auf das Glänzendste beleuchtet, und ein jeder Einwohner bemühte sich dabei, nach Kräften seine Anhänglichkeit und Verehrung für den allgemein geliebten General-Gouverneur zu beweisen.

Im Laufe dieses Jahres war der schöne und große Garten des verstorbenen Feldmarschalls Grafen von Wallmoden-Gimborn, nebst der im Hauptgebäude desselben aufgestellten Sammlung meist antiker Marmor-Statuen und Büsten, von der Königlichen Regierung zu einem selbst den damaligen Zeitverhältnissen nach außerordentlich geringen Preise angekauft. Der von der Familie gleichzeitig gewünschte Verkauf der kostbaren und zahlreichen, aber in einem sehr vernachlässigten Zustande sich befindenden Gemäldesammlung kam nicht zu Stande, und diese wurde daher in einer am 1. September anfangenden Auction versteigert. Ein Theil der

bedeutendsten Bilder, darunter das Hauptgemälde, die Venus von Paolo Veronese, gingen in die Fremde, letzteres nach England, doch wurden 72 Stück der seltensten Originale dadurch der Stadt Hannover erhalten, daß ich solche theils in der Auction, theils späterhin von dem Geschäftsführer der Wallmoden'schen Familie ankaufte und mit meiner Gemälde-Sammlung vereinigte, welche ich im Jahre 1857 Sr. Majestät dem Könige käuflich überlassen habe.

Diese Auction bewies übrigens, wie gering damals der Sinn für bildende Kunst hier war, und wie nachhaltig in Beziehung auf die Preise seltener Kunstwerke die Folgen der verlebten Kriegsjahre sich fühlbar machten. Für das vorerwähnte von dem Grafen Wallmoden in Venedig mit 2200 Ducaten bezahlte Gemälde von Paolo Veronese erhielt die Familie nur 1100 Thlr., und das berühmteste Bild meiner Sammlung, die Liebes-Erklärung von Giorgione, wurde mir in der Auction für 85 Thlr. zugeschlagen.

Im Laufe des Jahres 1819 hielt sich der Herzog von Clarence mit seiner allgemein verehrten Gemahlin, einer Prinzess von Meiningen, in Hannover auf und residirte auf dem Fürstenhofe, woselbst die Herzogin in denselben Tagen, da dem Herzoge von Cambridge ein Sohn geboren wurde, von einer Prinzess genas, welche aber bald nach der Geburt starb und in der königlichen Gruft der Schloßkirche beigesetzt wurde. Die Herzogin war sehr zart, auch des Herzogs — des nachherigen Königs Wilhelm des Vierten — Gesundheit schien angegriffen zu sein. Er trug die blaue englische Navy-Uniform.

Im Anfange des Jahres 1820 endeten die langen Leiden des alten Königs Georg des Dritten von England, an dem ein jeder Hannoveraner seit langen Jahren mit Liebe zu hängen gewohnt war. Zum Andenken an seinen Tod wurde hier das Requiem von Mozart unter Leitung des Capellmeisters Sutor aufgeführt, dessen damalige Besetzung in der Anlage ¹⁾ verzeichnet ist.

In Beziehung auf die bürgerlichen Verhältnisse der Stadt Hannover war seit dem Wiedereintritt der rechtmäßigen Regierung im Wesentlichen Alles wieder auf den früheren Fuß hergestellt und die Neustadt stand getrennt unter einem königlichen Gerichtsschulzen-Amte, während für die Altstadt der Magistrat auf alt hergebrachte

¹⁾ Siehe Anlage №. 18.

Weise das Regiment führte. Die beiden Bürgermeister waren Iffland und der Consistorialrath Zwick; Syndicus war Soltmann, Vice-Syndicus Heiliger, ein Sohn des früheren Bürgermeisters. Die einzige wesentliche Veränderung gegen früher bestand in der Beibehaltung einer besonderen Polizei-Verwaltung mit ausgedehnten Befugnissen und unmittelbar unter der Regierung stehend, deren Chef nach dem Abgange des früheren Polizei-Director Meyer, während mehrerer Jahre der talentvolle und geistreiche, nachherige Regierungsrath und spätere Stadt-Director Wilhelm Rumann war. Sie hatte ihren Sitz an der Leinstraße in dem Hause jetzt Nr. 17.

Daß die alte Stadt-Verfassung an großen Mängeln leide, war eine sehr verbreitete Ansicht. Die Vertretung der Bürgerschaft dem Magistrate gegenüber durch die „Ehrliche Gemeinde“ war zum völlig Unbedeutenden herabgesunken; auch gab die Verbindung der Justiz mit der Administration in dem Magistrats-Collegio zu manchen gerechten Klagen Veranlassung. Man erzählte sich sogar, daß der ältere der Bürgermeister zuweilen, um einen Arrestanten, dessen Vergehen eine längere Criminal-Untersuchung befürchten ließe, los zu werden, eine Entweichung desselben aus den wenig gesicherten Stadt-Gefängnissen begünstige und ihm dazu aus seiner Tasche wohl einen feinen Gulden auf den Weg gäbe. Deshalb war schon seit längerer Zeit die Aufmerksamkeit der Regierung darauf gerichtet, eine neue Verfassung für die Stadt bearbeiten zu lassen, unter Berücksichtigung einer Trennung der Rechtspflege von der Verwaltung und der Vertretung der Bürgerschaft durch frei gewählte Deputirte. Diese früher dem Polizei-Director Meyer übertragene Bearbeitung befand sich jetzt in den Händen des Regierungsraths Hoppenstedt, und einzelne ehrgeizige Bürger waren bemüht, sich Einfluß auf diese Arbeit zu verschaffen, in der Hoffnung, dadurch demnächst zu Amt und Würden zu gelangen.

Hervorragend unter diesen war der Brauer G. W. Meyer, Sohn des früher erwähnten einflußreichen Camerarius Meyer, welcher durch diesen im Besitze der genauesten Nachweisungen über alle inneren, namentlich die finanziellen Verhältnisse der Altstadt war. Er versicherte dabei jedem, der es hören wollte, daß er sich für das Zustandekommen einer neuen Stadt-Verfassung lediglich deshalb interessire, damit die Bürgerschaft eine bessere Vertretung dem Magistrate gegenüber erhalte, daher er auch nie eine Stelle bei

dem letzteren annehmen werde; eine Zusage, welcher er indeß bei der ersten Gelegenheit ungetreu wurde.

Sollte übrigens der Stadt eine auf die Dauer angemessene Verfassung zu Theil werden, so war es dringend nöthig, die Trennung zwischen Alt- und Neustadt zu beseitigen. Eine Vereinigung war aber ohne vorherige Verhandlungen der beiden Bürgerschaften nicht ausführbar, welche, bei der ganz verschiedenen finanziellen Lage beider Städte große Schwierigkeiten darboten. Die Altstadt hatte einen sehr ausgedehnten Grundbesitz von Mühlen, Wiesen, Weiden und Holzungen, auch manche besondere Berechtigungen, dagegen aber auch eine Schuldenlast von reichlich 400,000 Thlr. Die Neustadt hatte keinen Grundbesitz, aber auch keine Schulden, sondern ein Capital-Vermögen von etwa 30,000 Thlr.

Um diese Verhandlungen zu erleichtern und um auf der Altstadt wenigstens dem mangelhaften Zustande ein Ende zu machen, wurden mit dem Neujahr 1821 für diese von der Regierung die wesentlichsten Bestimmungen der künftigen Verfassung ins Leben gerufen. Es fand eine Trennung der Verwaltung von der Justizpflege statt, und die Eintheilung der Stadt in 12 Districte, jeder District zu 3 Bezirken, welcher zur Vertretung der Interessen der Bürgerschaft eben so viele Vorsteher zu wählen hatte. Ein Stadt-Director trat an die Spitze des Magistrats, mit welcher Function der Regierungsrath Hoppenstedt beauftragt wurde; der Bürgermeister Iffland erhielt das Präsidium des Stadtgerichts als Stadtgerichts-Director. Für die Dienstwohnung des Stadt-Directors erwarb die Stadt das von Voigt'sche Haus an der Burgstraße, in welchem auch die Bureaux der Polizei-Direction ihren Platz erhielten. Die entsprechenden Bekanntmachungen erschienen am 2. Januar 1821 und erregten bei dem einsichtigen Theile der Bürgerschaft allgemeine Befriedigung, besonders da der Regierungsrath Hoppenstedt von der westphälischen Zeit her, wo derselbe als Maire adjoint sich große Verdienste erworben hatte, eines allgemeinen Vertrauens genoß.

Die Wahlen der Districts- oder Bürger-Vorsteher und der Bezirks-Vorsteher fanden im Rathhause vom 14. bis 20. Februar statt, und wurden zu Bürger-Vorstehern erwählt: für den 1ten, den Osterstraßen-District: der Kaufmann Hüne; für den 2ten, den Landschafts-District: der Diaconus, Papierhändler Deicke; für den 3ten, den Rathhaus-District: der Tuchhändler Köhrs; für den 4ten,

den Markt-District: der Federhändler Schütze; für den 5ten, den Schloß-District: der Diaconus, Goldschmied Matthias; für den 6ten, den Holzmarkt-District: Schreiber dieses; für den 7ten, den Schmiedestraßen-District: der Diaconus, Brauer Meyer; für den 8ten, den Knochenhauerstraßen-District: der Spediteur C. Heine; für den 9ten, den Kreuzkirchen-District: der Brantweinbrenner Mörlins; für den 10ten, den Köbelingerstraßen-District: der Knopfmacher Rittmeyer; für den 11ten, den Marktstraßen-District: der Brauer Büdekling; für den 12ten, den Negidien-Neustadt-District: der Diaconus, Brantweinbrenner Goltermann. — Zur Wahl der Wort- und Protokoll-Führer der Bürger-Vorsteher war der 25. Februar bestimmt, und die Versammlung dazu mußte wegen eines mich betreffenden Unwohlseins in meinem Hause abgehalten werden.

Der vorhin erwähnte Brauer Meyer hatte durch große Thätigkeit, bei seiner ausgebreiteten Bekanntschaft unter den kleinen Bürgern, auf die Vorsteher-Wahlen einen bedeutenden Einfluß ausgeübt, und es war ihm gelungen, unter den Bürger-Vorstehern neben seiner eigenen Wahl auch diejenige einer Mehrzahl ihm ergebener Persönlichkeiten durchzusetzen. Dieses Verhältniß wurde geschickt benutzt, um die Wahlen des Wort- und Protokoll-Führers zu leiten, und so wurde er selbst per majora zum Wortführer, zum Protokollführer der ihm gleichgesinnte Diaconus Deicke erwählt. Die Wahl des Vice-Wortführers fiel dann auf mich, die des stellvertretenden Protokollführers auf den Kaufmann Hühne, eines in der Feder sehr gewandten Mannes. Das erste Geschäft des Wortführers und des Protokollführers war, auf besonderes Betreiben des letzteren, der Versammlung der Bürger-Vorsteher den nicht sehr bürgerlichen Titel eines Bürger-Vorsteher-Collegii beizulegen, welcher von dem Magistrat anfangs ignorirt, später tolerirt und vom Collegium noch gegenwärtig geführt wird.

Die Bezirks-Vorsteher, welche, als eine zur Erleichterung und Beförderung der Verwaltung eingerichtete Unterbehörde des Magistrats und der Polizei, manche lästige Geschäfte zu besorgen hatten, waren auch die Vertreter der Bürger-Vorsteher in Verhinderungsfällen derselben; deshalb mußte für jeden District die Anciennetät der Bezirks-Vorsteher festgestellt werden, was im Monat April durch das Loos geschah.

Die Bürger-Vorsteher erhielten für ihre Versammlungen und

den von ihnen zu beobachtenden Geschäftsgang eine ausführliche Instruction.

Mit dem Anfange des Frühjahrs traf hier aus England die sichere Nachricht ein, daß der König Georg IV. im Sommer seine deutschen Erblände besuchen und in Herrenhausen auf längere Zeit seine Residenz nehmen würde. Der Hof, das Militair und die Civil-Beörden kamen dadurch in große Aufregung, und es wurden umfassende Anstalten getroffen, um den prachtliebenden und verwöhnten Landesherrn auf würdige Weise empfangen zu können. Herrenhausen wurde restaurirt und neu möblirt, im Schloßtheater in der Stadt die Königliche Loge prachtvoll hergerichtet, im Marstall fanden Anschaffungen von Staatswagen, reichen Pferdegeschirren und Decken statt, und für das Militair wurden Fahnen und Standarten, welche diesen bisher gefehlt hatten, in Bestellung gegeben.

Aber auch von Seiten der Stadt traf man ausgedehnte Vorkehrungen für diesen Empfang, denen sich auch die Neustadt anschloß, welche in dem deshalb niedergesetzten Comité durch den Gerichtsschulzen, Consistorialrath Kaufmann, vertreten wurde. Präsident dieses Comité's war der damalige Minister des Innern, von Meding. Man beschloß in demselben, daß innerhalb des Steinthors, durch welches der König seinen Einzug halten würde, ein Triumphbogen errichtet werden sollte, für welchen der Hof-Baumeister Laves die Zeichnung, nach dem Muster der Kaiserbögen in Rom, entworfen hatte. Dieser wünschte sehr, den von bekleidetem Holz projectirten Triumphbogen in Quadersteinen auszuführen, damit solcher demnächst als Stadthor dienen könne, welchen Plan der Herr Minister auf das Dringendste befürwortete. Ich war das einzige Mitglied des Comité's, welches demselben mit aller Freimüthigkeit entgegentrat, und darf es mir als ein Verdienst um die Stadt anrechnen, daß es mir gelang: die große, eben so unnöthige, als unzweckmäßige Ausgabe, welche von diesem Quaderbau herbeigeführt sein würde, von derselben abzuwenden, zumal es sich herausstellte, daß bei den eigenthümlichen Eigenthums-Verhältnissen des Grund und Bodens am Steintthore, welcher nicht der Stadt, sondern der Kriegs-Verwaltung gehörte, die Bürgerschaft sich nicht einmal bei dieser Ehrenpforte würde aufstellen dürfen. So wurde auf städtischem Grunde, zwischen dem Heiliger'schen Hause und der

Anatomie, ein großer hölzerner Triumphbogen, mit Leinen bekleidet und reich bemalt, errichtet.

Im Monat Juli begab sich der Herzog von Cambridge nach London, um wegen der Ueberkunft des Königs persönlich Verabredungen zu treffen. Die Bürger-Vorsteher benutzten diese Gelegenheit, im Namen der Bürgerschaft eine Adresse an den König gelangen zu lassen, welche der Freude über die sehnlichst erwartete Ankunft desselben Ausdruck gab. Diese Adresse war gnädig aufgenommen, und der Herzog setzte davon die Bürger-Vorsteher in einem Erlasse vom 31. Juli in Kenntniß.

In Folge einer Aufforderung der Bürger-Vorsteher und des Gerichtsschulzen der Neustadt vom 15. Juni war von angesehenen Bürgern beider Städte, welche Reitpferde hielten, beschlossen: eine berittene bürgerliche Ehrengarde zur Einholung des Königs zu errichten. Die gewünschte recht zahlreiche Betheiligung daran fand indeß mancherlei Hindernisse, obgleich im Monat Juli wiederholte Verhandlungen deshalb, namentlich auch wegen der Bekleidung derselben, stattfanden. Es gelang indeß, 52 Theilnehmer zu vereinigen, welche regelmäßige Uebungen hielten und sich demnächst durch eine einfache, aber elegante Ausrüstung von Mann und Pferd vorthellhaft auszeichneten. Bei der Wahl des Commandeurs war Stimmengleichheit zwischen mir und dem Vice-Syndicus Heiliger, welcher durch meinen freiwilligen Rücktritt zu dieser Ehrenstelle gelangte.

Die Ankunft des Königs verzögerte sich von einer Woche zur andern, und erfolgte erst am 9. October.

Am 6. October war der Herzog von Cumberland mit seiner Gemahlin und dem Prinzen Georg hier eingetroffen und im Fürstenthofe abgestiegen. Der größte Theil der Hannoverschen Armee befand sich in der Nähe von Hannover concentrirt; die Infanterie hatte ein Lager zwischen Stöcken und Herrenhausen bezogen.

Der König kam über Osnabrück, auf der damals noch unbesteinten Sand-Chaussee über Neustadt in Herrenhausen an. Es war um die Mittagszeit, und eine unabsehbare Menge von Menschen zu Fuß, zu Pferde und in Wagen stand bis Stöcken harrend zu beiden Seiten der Chaussee. Als der königliche Reisewagen eintraf, wurde er mit unglaublichem Jubel empfangen; seit Georgs II. Zeit war ja kein König im Lande gewesen. Von dem gedrängten Haufen von Reitern umgeben und gefolgt, langte der König vor dem Schlosse

in Herrenhausen an und erschien bald nachher auf dem großen Balcon in der Mitte der Herzoginnen von Cumberland und von Cambridge, wo dann der Jubel der im Schloßhofs haltenden Militairs — den Civilisten war der Zutritt nicht gestattet — und der alle Zugänge dazu füllenden Menge aufs Neue losbrach.

Es war ein ungeheures Leben in Hannover; wer es irgend vermochte, war vom Lande und den benachbarten Städten herbeigekommen; außerdem waren Prinzen oder Gesandte fast aller Höfe hier eingetroffen, den König zu begrüßen. Daß diese nicht alle in den Gasthöfen Unterkommen finden konnten, war natürlich, und manche Privatleute hatten dadurch Gelegenheit, Wohnungen zu sehr hohen Preisen zu vermietten.

Zu den hervorragendsten Fremden gehörten der Erzherzog Ferdinand von Oesterreich, die russische Fürstin Wiewen und der Fürst Metternich. In dem Gefolge des Königs befand sich der englische Minister des Auswärtigen, Marquis von Londonderry.

Am 10. October erfolgte dann der feierliche Einzug des Königs zu Pferde von Herrenhausen durch das Steinthor. Die ganze rechte Seite der Allee war durch die in Parade aufgestellten prachtvollen Hannoverschen Cavallerie-Regimenter eingenommen. Die Ehrengarde mußte am Ende der linken Seite, der Garde du Corps gegenüber, in Front ihre Aufstellung nehmen, mit dem linken Flügel bis an die Ecke der Mauer des Herrenhäuser Gartens, denn die Etiquette gestattete ihr nicht, das eigentliche Schloßgebiet zu betreten. Sie führte eine Standarte und hatte vier von dem Herzoglich Braunschweigischen Husaren-Regimente entlehnte elegant uniformirte Trompeter an ihrer Spitze. Als der glänzende und zahlreiche königliche Zug, nach langem Warten, vom Herrenhäuser Schlosse an der Allee ankam, schwenkte die erste Hälfte der Ehrengarde in zwei Zügen ein, um vor demselben zu reiten, wogegen die zweite Hälfte ebenfalls in zwei Zügen hinter dem Gefolge des Königs ritt.

Ich commandirte das Ganze und führte den Zug, da Heiliger links neben dem Könige zu reiten hatte¹⁾.

Der Einzug geschah, nach dem darüber veröffentlichten Programm, im Ganzen in guter Ordnung, wenngleich dieselbe auf dem Wege von der Allee bis zum Steinthor schwer aufrecht zu erhalten

¹⁾ Siehe Anlage No. 19.

war wegen des furchtbaren Aufdrängens der Menge. — Der Regierungsrath Hoppenstedt mit dem Magistrate und einem Theil der Bürger-Vorsteher stand vor dem von Grote'schen, jetzt Rosmann Berend'schen Garten, um dem Könige die Schlüssel der Stadt zu überreichen, wurde aber gewaltsam fortgedrängt und gelangte mit großer Anstrengung erst im Steinthor selbst bis zu dem Könige.

Der Zug ging, unter dem Geläute aller Glocken und dem Abfeuern der Kanonen, durch die Ehrenpforte über die Schmiede- und Osterstraße, große Wall-, Friedrichs- und Leinstraße nach dem Palais des Herzogs von Cambridge. Der Jubel war groß und allgemein, der König grüßte von seinem braunen Pferde höchst freundlich nach allen Seiten und warf einzelnen eleganten Damen in den Fenstern Kußhände zu.

In dem Palais des Herzogs war große Cour und der Aufenthalt daselbst dauerte lange, während welcher Zeit die Ehrengarde vor dem Hause des Conditor Paul Bernhard hielt. Hier drängte die durstige Menge von allen Seiten auf, und konnte nur theilweise aus den Fenstern befriedigt werden.

Den Rückweg nach Herrenhausen nahm der König in einem mit 8 Isabellen bespannten Staatswagen, begleitet von der Ehrengarde, wie bei dem Einzuge. Der Weg ging über den Schloßhof und die Esplanade, bei deren Anfange angehalten werden mußte, um zwei unruhig gewordene Pferde auszuspannen, die Langestraße und das Cleverthor. In der Allee paradirten wieder die Cavallerie-Regimenter, und am Ende derselben ließ ich die Ehrengarde schnell in Front einschwenken, um dem Könige beim Vorbeifahren die Honneurs machen zu können.

Am folgenden Tage erhielt die Ehrengarde ein von dem General-Adjutanten, Generalmajor Martin, unterzeichnetes Belobungs-Schreiben ¹⁾, und unter dem 12. October bezeugte der Herzog von Cambridge in einem Erlaß an den Regierungsrath Hoppenstedt den Dank des Königs für die von sämmtlichen Einwohnern der Residenz bewiesene Freude und Anhänglichkeit.

In dem Schlosse zu Herrenhausen war ein fast wildes Getreibe der mannichfaltigsten Art; Fürsten und Prinzen, Hofleute, Minister und Staatsmänner, dann auch Schneider, Perrückenmacher und

¹⁾ Siehe Anlage N. 20.

Kammerdiener, denn der König hatte seinen Leibschneider, den berühmten reichen deutschen Schneider Meyer, von London mitgebracht, welcher auch hier vielfach beschäftigt wurde, und die Perrücken von gekräuseltem blondem Haar, welche der König trug, spielten eine hervorragende Rolle bei seiner Toilette. Von Seiten des hiesigen Ober-Hofmarschall-Amtes war übrigens alles Thunliche geschehen, um dem Könige den Aufenthalt in Herrenhausen behaglich zu machen. Es waren der Schreibtisch nebst Zubehör, der Lehnstuhl, so wie die übrigen Meublen seines Cabinets, genau denen nachgebildet, welcher sich der König in England bediente; auch war ein Kellermeister eigens nach London gesandt, um die Bereitung des starken, aus den kostbarsten Weinen zusammengesetzten Punsch's zu erlernen, von dem der König bei Tafel ein großes Glas nach der Suppe zu trinken gewohnt war. Der Kellermeister Schröder hatte die Befriedigung, daß der König ihm bei dem ersten Diner seine Anerkennung der wohl gelungenen Mischung aussprach.

Am Abende des Einzuges war die ganze Stadt auf das Glänzendste beleuchtet und das Gedränge auf den Straßen furchtbar. Fuhrwerk war nirgends zu haben, auch keine Postpferde, und wer einen eigenen Wagen hatte, mußte froh sein, wenn er von einem benachbarten Dorfe ein paar Bauernpferde bekommen konnte.

In den ersten Tagen der Anwesenheit des Königs wurde im Schloßtheater eine höchst glänzende Fest-Vorstellung veranstaltet, welcher der König mit seinem ganzen Hofstaate, so wie alle Fürsten und vornehmen Fremden, in Galla beizwohnte.

Nach einem von dem Dr. Wilhelm Blumenhagen gedichteten Prologe kam die Oper „Tancred“ von Rossini zur Aufführung, in welcher die nichts weniger als reizenden Schwestern Campagnoli die Hauptrollen gaben.

Auf der Medler Heide hielt der König eine große Revue über die sämmtlichen in der Umgegend zusammengezogenen Truppen, welche nachher in Parade vor ihm in verschiedenen Tempos defilirten. Der König war zu Pferde, das Wetter aber rauh und kalt, so daß dieser sich erkältete und in Folge davon einen sehr heftigen Anfall des Podagra erlitt, welcher alle weiter beabsichtigten Festlichkeiten unterbrach und den Aufenthalt des Königs über die beabsichtigte Zeit hinaus verlängerte.

Der für alle preussischen Militair-Einrichtungen sehr eingenom-

mene Herzog von Cumberland suchte die Anwesenheit des Königs zu benutzen, um denselben zu bestimmen, bei der Hannoverschen Armee die Uniformen der preussischen Truppen einzuführen, und ließ vollständige Modelle davon nach preussischer Vorschrift anfertigen. Die Ausführung wurde indeß dadurch verhindert, daß die Vorliebe des Hannoverschen Militärs für seine alten, an so viele ruhmreiche Thaten erinnernden rothen Uniformen laut zur Sprache kam.

Als der König einigermaßen wieder hergestellt war, brachte ihm die Bürgerschaft im Herrenhäuser Garten eine sehr glänzende Fackel-Musik. Der König erschien auf der Freitreppe des inneren Schloßhofes und sprach auf deutsch in sehr freundlichen Worten seinen Dank aus.

Die große Hirsch- und Sau-Jagd am Deister, bei Springe, eben so wie das Manöver sämmtlicher Truppen am Lindener Berge, mußte indeß ohne den König abgehalten werden.

Die Rückreise nach England erfolgte am Morgen des 29. Octobers, auf dem Wege über Göttingen und Coblenz. Von Herrenhausen wurde über die Zimmer Brücke durch Linden gefahren, und zahlreiche Officiere und Bürger zu Pferde gaben dem Könige bis Arnum das Geleit.

Der Herzog von Cambridge hatte sich durch seine große Zuneigung auch bei Gelegenheit der Anwesenheit des Königs vielfach beliebt gemacht, und die Bürgerschaft wünschte, demselben dafür ihre Dankbarkeit zu bezeugen. Am Vorabende seines nächsten Geburtstages, den 23. Februar 1822, brachte ein sehr zahlreicher Zug Bürger ihm daher eine Fackel-Musik.

Die Kreuzkirche war ziemlich verfallen und gewährte in ihrer jetzigen Einrichtung auch nicht die erforderlichen Plätze für diejenigen Eingepfarrten, welche vor dem Steinhore wohnten und jährlich an Zahl zunahmen. Es wurde daher seit dem vorigen Jahre auf Betreiben und unter der Leitung des Diaconus Brauer Meyer eine Restauration derselben vorgenommen, während welcher Zeit der Gottesdienst für die Gemeinde in der Marktkirche stattfand. Leider verfuhr man bei dieser Restauration ohne alle Pietät gegen das gute Alte und ohne jede Berücksichtigung der darin enthaltenen Kunstwerke. Die auf Holz gemalten Bilder wurden zugleich mit

dem Holzwerk der abgebrochenen Kirchenstühle auf dem freien Kirchhofe meistbietend verkauft, und das reiche Gemälde des Hauptaltars, auf Goldgrund, mit zwei Thüren, ein historisch sehr merkwürdiges Kunstwerk eines geschickten niedersächsischen Meisters des 15. Jahrhunderts ¹⁾, wurde mir für 15 Thlr. zugeschlagen. Mit genauer Noth gelang es mir, das sehr schöne bronzene Taufbecken, mit vielen Figuren und Inschriften aus dem 15. Jahrhunderte, der Kirche zu erhalten, obgleich es schon einem Glockengießer zum Einschmelzen zugesagt war. Dagegen ließen die Herren Diaconen für den Hauptaltar, von dem durch seine manierirten Zeichnungen für Kalender-Kupfer berühmt gewordenen Hofmaler Heinrich Ramberg, ein Gemälde anfertigen, welches den Erlöser in kolossaler Größe auf halben Leib darstellte, für dessen Antlitz der Künstler aber die Maske eines antiken Jupiter-Kopfes zum Modell genommen hatte. Der Verkauf der neu gewonnenen Kirchenplätze an die eingepfarrten Hausbesitzer der Steinthor-Gartengemeinde geschah im März des Jahres 1823 für schweres Geld, und bald nachher wurde auch die Kirche wieder eröffnet.

In diesem und dem folgenden Jahre fanden langwierige Verhandlungen zwischen vier Deputirten der Bürger-Vorsteher und eben so viel Abgeordneten der Neustadt, unter Leitung des Regierungsraths Hoppenstedt, statt, um eine Vereinigung der Neustadt mit der Altstadt zu ermöglichen. Von Seiten der Vertreter der Altstadt wurde dabei dahin gestrebt, gegen die ansehnlichen Opfer, welche von dieser gebracht werden mußten, wenn überall eine Vereinigung zu Stande kommen sollte, von der Regierung einige dem entsprechende Zugeständnisse zu erlangen. Namentlich beanspruchten sie die Ausdehnung der städtischen Gerichtsbarkeit und Polizei auf die Feldmark und die Eilenriede, bevormorteten auch auf das Dringendste, daß bei der zu erwartenden neuen Stadt-Verfassung den Altstädter Bürgern das seit undenklichen Zeiten besessene Recht nicht verkürzt werde, die Senatoren unabhängig zu wählen.

Der inzwischen zum Stadt-Director ernannte Regierungsrath Hoppenstedt war unablässig thätig für das Wohl der Stadt, namentlich auch besorgt für ihre Finanzen. Er hatte unter dem Beirath

¹⁾ Dieses Gemälde findet sich abgebildet und beschrieben in Mithoff's Archiv für Niedersächsische Kunstgeschichte. 1. Abthlg.

einiger sachverständiger Bürger den Plan zu einer Spar=Casse ausgearbeitet, welche am 20. März dieses Jahres eröffnet wurde und in deren Direction zwei Bürger=Vorsteher mit eintraten. In Verbindung damit wurde bei der Cämmerei auch eine Leih=Casse eingerichtet, welche sich als für die Schuldentilgung von dem größten Nutzen bewährt, auch in späteren Jahren wiederholt die sonst unerschwinglich gewesenen Mittel zu größeren Bauunternehmungen darboten hat.

Am 13. Juli feierte der erste Prediger der Marktkirche, Hagemann, ein gelehrter und in früheren Jahren vielverdienter Geistlicher, sein 50jähriges Amts=Jubiläum, unter lebhafter Betheiligung des Magistrats, der Bürger=Vorsteher und der Gemeinde.

Zu den gerechten Klagen der Bürgerschaft über die frühere Verwaltung des Magistrats gehörte die schon seit langen Jahren geführte über die Vorenthaltung der Reis= und Bier=Gelder, welche vom 23. December 1803 bis zum 24. October 1805 den Quartier=Wirthen als Vergütung der vom Lande nicht gelieferten Reis= und Bier=Portionen von dem damaligen Landes=Deputations=Collegio gezahlt, auf der Altstadt aber den Bürgern nicht verabfolgt, sondern vorschüssig von dem jederzeit geldbedürftigen Kriegskosten=Register in Empfang genommen und verrechnet waren. Diese zu jener Zeit von dem Landes=Deputations=Collegio genehmigte Maßregel traf die kleinen Bürger sehr hart, die vorzüglich die gemeinen Soldaten und Unterofficiere, für welche diese Vergütung gezahlt war, im Quartier gehabt hatten; auch war die vorenthaltene Summe nicht unbedeutend, da sie 15,150 Thlr. 7 Mgr. 4 Pf. Cassenmünze betrug. Bisher hatte man von Seiten des Magistrats die Ansicht gehegt, es würde unmöglich sein, jetzt noch, nach fast 20 Jahren, eine richtige Liquidation darüber aufzustellen. Dringend wünschenswerth war es indeß, daß diese Angelegenheit vor der in Aussicht stehenden Vereinigung mit der Neustadt zur Erledigung gebracht werde. Das Bürger=Vorsteher=Collegium nahm sich daher derselben an, und es gelang mir, nicht nur nachzuweisen, daß es nach den vorhandenen Visitations=Listen der Bürger=Corporale und den Liquidationen des Kriegskosten=Registers thunlich sei, für jedes einzelne Haus eine richtige Abrechnung aufzustellen, sondern auch, nach einer mühevollen Arbeit von vier Monaten, unter der geschickten Mitwirkung des Registrators Helmold, dem Magistrate unter dem 15. Juli

sämmtliche Uebersichten und tabellarische Zusammenstellungen einreichen zu können, nach denen dann die Erstattung dieser alten Schuld an die einzelnen Betheiligten späterhin aus der Cämmerei=Casse ohne irgend erhebliche Schwierigkeiten oder Reclamationen erfolgte.

Im Herbst dieses Jahres erregte der Regierungs=Antritt des jungen Herzogs Carl von Braunschweig und der glänzende Einzug desselben in seine Residenzstadt am 30. October auch in Hannover allgemeine Theilnahme, denn die Beziehungen zwischen beiden Städten waren durch die damals in höchster Blüthe stehenden Braunschweiger Messen, welche eine große Zahl Hannoveraner dort regelmäßig zusammenführten, sehr genau.

Das Jahr 1824 war für die städtischen Verhältnisse Hannovers ein wichtiges, weil in demselben endlich die Vereinigung der Neustadt mit der Altstadt zu Stande kam und die neue, am 20. März vollzogene Verfassungs=Urkunde unter dem 16. Juni publicirt wurde. Am 13. August fand die erste Wahl zweier Senatoren nach den Bestimmungen des §. 51 der neuen Verfassungs=Urkunde statt, was das Bürger=Vorsteher=Collegium veranlaßte, vor der Wahl einen Protest gegen den bezeichneten Paragraphen zu Protokoll zu geben, weil durch denselben das alt hergebrachte Recht der Bürger, die Senatoren unabhängig zu wählen, verletzt war. Die Wahl dieser zwei Senatoren fiel auf die Bürger=Vorsteher Worthalter Meyer und Protokollführer Deicke, und wurde von Beiden mit großer Freude angenommen.

So sehr man im Allgemeinen mit Vertrauen der nahe bevorstehenden Vereinigung mit der Neustadt entgegensah, so machte es doch einen peinlichen Eindruck, daß gerade jetzt der mit Recht beliebte Stadt=Director Hoppenstedt vom Könige zum Geheimen Cabinetsrath ernannt und dadurch veranlaßt wurde, die Stelle eines Stadt=Directors aufzugeben. Es war nun nöthig, an eine andere für diesen wichtigen Posten geeignete Persönlichkeit zu denken, und richtete sich die Aufmerksamkeit vorzugsweise und ziemlich allgemein auf den augenblicklich in Hamburg auf einer Mission der Regierung abwesenden Regierungsrath Wilhelm Rumann, von der Zeit her, als er die Stelle eines Polizei=Directors bekleidet hatte, in der Stadt als ein sehr fähiger und energischer Mann bekannt. Auch die Regierung war mit dessen Wahl einverstanden und man wandte sich daher an mich, um diese Angelegenheit einzuleiten, da

ich seit längeren Jahren zu Rumann in einem näheren freundschaftlichen Verhältnisse gestanden hatte. Schon im April singen die Verhandlungen an, doch konnte sich Rumann anfangs nicht entschließen, aus dem Königlichem Dienste auszuschcheiden, um eine Bürgerliche Stelle anzunehmen; als indeß späterhin seine Wahl mit großer Majorität stattgefunden hatte, erfolgte auch die Annahme und am 6. October dessen Einführung durch den damaligen Landdrosten von Campe. Die Begrüßung desselben als Stadt-Director von Seiten der Bürger-Vorsteher fiel mir, als stellvertretendem Wortführer, zu.

In dieser Zeit geschah auch die nothwendig gewordene Erweiterung des St. Nicolai Kirchhofes und die bessere Einfriedigung desselben, bei welcher Gelegenheit leider das schöne, aus Backsteinen erbaute gothische Eingangs-Portal der gänzlichen Nichtachtung alter Kunstwerke von Seiten des die Angelegenheit leitenden Senators Meyer zum Opfer fiel.

Am 18. November des Abends brannte die Stadt Elze zu Dreiviertel nieder, und es entstand dort dadurch die furchtbarste Noth, was den Stadt-Director veranlaßte, die Bürgerschaft zu energischer Hülfe aufzufordern. Die von den Bürger-Vorstehern veranlaßten Sammlungen sowohl an Geld, als Victualien und Kleidungsstücken, hatten den glänzendsten Erfolg, und schon am 21ten des Morgens konnten ein großer vierspänniger, und Nachmittags zwei zweispännige Wagen mit Lebensmitteln aller Art, Decken und Bekleidungsgegenständen nach Elze abgehen. Ich hatte die Leitung des Ganzen übernommen, und an der Ecke meines Hauses am Holzmarke geschah unter allgemeiner Theilnahme das Aufpacken der gesammelten Gegenstände. Auch an den nächsten Tagen konnten noch Sendungen nachfolgen, und so wurde dadurch der ersten Noth abgeholfen; doch waren viele Familien dort für den bevorstehenden Winter ohne Obdach, daher es mehrere Hannoversche Bürger übernahmen, Kinder derselben bei hiesigen rechtlichen Einwohnern auf ihre Kosten unterzubringen. Ich habe zwei solcher Kinder hier 10 Monate lang verpflegen lassen und noch in späteren Jahren Dank dafür geerntet.

Im Bürger-Vorsteher-Collegio waren inzwischen die durch die Wahl der beiden Senatoren entstandenen Lücken durch Neuwahlen wieder ausgefüllt, und am 5. November wurde ich von demselben

mit allen Stimmen, außer meiner eigenen, zum Wortführer, der Kaufmann Hühne zum Protokollführer ernannt.

Am 1. December d. J. erfolgte dann die wirkliche Vereinigung der Neustadt mit der Altstadt, und am 2. December die Wahl der Bürger-Vorsteher der vier für die erstere gebildeten Districte, welche auf den Weinhändler Carl Ahles, den Brantweinbrenner Numann, den Kaufmann Große und den Buchdrucker Rosenbusch fiel, deren Einführung am 16. December geschah.

Die neue Verfassungs-Urkunde fand bei allen ihren Vorzügen in ihrer Anwendung doch manche erhebliche Bedenken bei den Bürger-Vorstehern, welche theilweise auch der Magistrat anerkannte. Vorzüglich waren es die §§. 4, 46, 47, 51, 55, 137 und 163, welche man geändert zu sehen wünschen mußte, und verschiedene Verhandlungen fanden deshalb statt, welche indeß zu keinem erwünschten Resultate geführt haben.

Als bezeichnend für die damaligen Verhältnisse des Grundwerths in der Stadt darf angeführt werden, daß weder Magistrat, noch Bürger-Vorsteher Bedenken trugen, dem Tischler Hasselhorst unter dem 18. November drei der Stadt gehörige Bauplätze in der Nähe der Georgsstraße unentgeltlich zu überlassen, um darauf ein großes Haus zu bauen.

In dieser Zeit erregten auch der Plan, die Gas-Erleuchtung für die Stadt einzuführen, und das Bestreben der englischen Continental-Gas-Compagnie, ein Privilegium darauf zu erhalten, die allgemeine Aufmerksamkeit. Gegen dieses letztere Bestreben glaubte das Bürger-Vorsteher-Collegium auf das Entschiedenste auftreten zu müssen. Dasselbe hat es aber leider nicht verhindern können, daß die Bedingungen des mit der englischen Gas-Compagnie abgeschlossenen Contractes einem Privilegio gleich geworden sind und, wie die Erfahrung gelehrt hat, die Stadt, zu ihrem größten finanziellen Nachtheil, dadurch in die Unmöglichkeit versetzt ist, vor Ablauf dieses Jahrhunderts diese gewinnbringende Unternehmung in ihre Hände zu nehmen.

Am Schlusse dieses Jahres erwarb die Stadt die bisherige London-Schenke, um dorthin das in jeder Beziehung ungenügende Armen- und Waisenhaus (bisher an der Ecke der Steinthor- und Reitwallstraße) zu verlegen.

Das Jahr 1825 brachte in der Nacht vom 3. auf den 4. Februar die furchtbare Sturmfluth, welche in ihren Folgen namenloses Elend über die Provinz Ostfriesland und die Bremischen Marschen verbreitete. Der menschenfreundliche General=Gouverneur, Herzog von Cambridge, nahm sich der Abhülfe der großen Noth mit der regsten Lebendigkeit an. Er berief sofort eine Versammlung der ersten Notabilitäten aller Stände nach dem Regierungsgebäude, um Unterzeichnungen von Beiträgen zu sammeln und ein Central=Unterstützungs=Comité zu bilden, welchem er selbst präsidirte und zu dessen Secretair er den Regierungsrath von Werlhof erwählte. Zu einem seiner Mitglieder wurde auch ich ernannt. Der Herzog unterzeichnete selbst 10,000 Thlr., die Herzogin 1000 Thlr., und dem entsprechend folgten zahlreiche andere Subscriptionen. Die Stadt bewilligte die Summe von 2000 Thlr.

In der städtischen Verwaltung wurde die Thätigkeit und Energie des Stadt=Directors Rumann immer mehr fühlbar. Ein rascherer Geschäftsgang war eingeführt, und in Beziehung auf Cassen= und Rechnungswesen durch die Anstellung des höchst gewandten Cammerers Hager ein großer Fortschritt bewirkt. Dem Talente dieses ausgezeichneten Cassen=Beamten verdankt die Stadt zum großen Theil die für die Schuldentilgung, wie für ihre Finanzen überhaupt so wichtig gewordene Ausdehnung und Entwicklung des Leih=Cassen=Instituts. Neben seinen vortrefflichen Eigenschaften hatte der Stadt=Director indeß eine starke Hinneigung zu Eigenmächtigkeiten, und er duldete nur schwer die Beschränkungen, welche die Verfassung dem Magistrate durch die Befugnisse des Bürger=Vorsteher=Collegii auferlegte. Mancherlei Conflictte entstanden dadurch mit letzterem, wie mit der Bürgerschaft überhaupt. Er genoß dabei indeß eines allgemeinen Vertrauens, und als es darauf ankam, einen Vertreter der Stadt für die 2te Cammer der im Jahre 1826 zusammen tretenden Stände=Versammlung zu wählen, fiel die Wahl am 10. Januar einstimmig auf ihn.

Eine unwiderstehliche Neigung hatte Rumann zum Bauen und überhaupt zu Anlagen, welche der Stadt ein größeres Ansehen geben, auch wohl dazu dienen sollten, seinen Namen bleibend auf die Nachwelt zu bringen. Die erste größere Unternehmung dieser Art war der Bau eines neuen Schützenhauses auf der Dhe.

Es war augenscheinlich, daß das Freischießen nicht ferner, wie

bisher, auf dem Viehmarktplatz neben dem St. Nicolai Kirchhofe abgehalten werden konnte, da die Gärten umher immer mehr mit wohnbaren Häusern besetzt wurden, auch das alte Schützenhaus daselbst durchaus nicht genügte, seitdem die Bürgerschaft der Neustadt hinzugekommen, welche mehrere Jahre hintereinander für sich ein sehr besuchtes Freischießen in der Seiten-Allee neben dem Herrenhäuser Schlosse, jetzt dem Zugange zum Mausoleo, gefeiert hatte. Der Plan, ein neues Schützenhaus zu erbauen und das Freischießen zu verlegen, wurde daher von der Bürgerschaft allgemein gebilligt, nur über den Platz, wo solches künftig gehalten werden sollte, war zwischen dieser und dem Stadt-Director abweichende Meinung. Während letzterer ein neues Schützenhaus auf der Ohe erbauen wollte, wünschte die Bürgerschaft die Verlegung des Freischießens nach der Bult, und zwar aus sehr triftigen, durch die Erfahrung nur zu sehr gerechtfertigten Gründen. Denn die Ohe ist fast jährlich den Ueberschwemmungen der Leine oder Ihme ausgesetzt, und auf derselben ruhte eine bedeutende Weide-Servitut des Gutes Lindenberg, welche noch nicht abgelöst war. Der Stadt-Director ließ sich indeß nicht irre machen und wußte es durchzusetzen, daß das für die damaligen Verhältnisse der Stadt jedenfalls zu prachtholle und kostbare Schützenhaus auf der Ohe erbaut wurde und zwar ohne vorher wegen der Weide-Servitut mit dem Herrn von Alten, dem Besitzer des Gutes Lindenberg, ein Abkommen getroffen zu haben, welche Unterlassung der Stadt nachher einen langwierigen Prozeß und eine große Entschädigungs-Summe gekostet hat. Um den Widerstand der alten Schützen gegen diese neue Einrichtung mit Einem Schlage zu brechen, ließ der Stadt-Director in einer Nacht durch zahlreiche Arbeiter des Stadt-Bauamts die drei Scheibenberge auf dem St. Nicolai Markte der Erde gleich machen, welches demselben aber den ihm sehr empfindlichen Verdruß zuzog, daß man an einem der folgenden Morgen an jener Stelle sein Portrait in einem Galgen aufgehängt fand.

In diesem Jahre (1826) war man auch unter Leitung des Hof-Baumeisters Laves mit der leider nicht besonders gelungenen Restauration der Aegidienkirche beschäftigt. Der dabei, trotz der Warnung vernünftiger Leute, unvorsichtiger Weise vorgenommene Angriff eines der Pfeiler veranlaßte am 6. Juni den Einsturz eines Theils der Gewölbe, wodurch der in der Nachbarschaft wohnende,

zur Hülfe herbeigeeilte Miethskutscher Hengst erschlagen wurde und einer der Arbeiter ein Bein verlor.

Im Jahre 1827, am 27. März Abends, verzehrte eine gefährliche Feuersbrunst das städtische Brauhaus am Ende der Köbelingerstraße; der Brand dauerte bis tief in die Nacht hinein und es kamen die Spritzen der umliegenden Dörfer, namentlich von Vinden und Langenhagen, zu sehr erwünschter Hülfe herbei, da sich die städtischen Feuerlöschungs-Anstalten sowohl in ihrem Material, als ihrer Leitung, keineswegs als genügend bewährten, so daß gleich nachher der Stadt-Director von mehreren Bürgern angegangen wurde, einen energischen, thatkräftigen Mann an die Spitze der Lösch-Anstalten zu stellen, worauf damals indeß derselbe nicht eingehen wollte.

Im Sommer dieses Jahres wurde der Bau des Schützenhauses beendigt und dasselbe am 15. Juli festlich mit dem ersten vereinigten Freischießen beider Städte eingeweiht.

Im Laufe dieses Jahres fingen auch die Zerwürnisse des Herzogs Carl von Braunschweig mit seiner früheren Vormundschaft, namentlich dem Grafen Münster, an, und die Eigenmächtigkeiten desselben in Braunschweig veranlaßten den bis dahin höchst einflußreichen Geheimen Rath von Schmidt-Phiselledt sich eiligst nach Hannover zu flüchten.

In der Vertretung der Stadt dem Magistrat gegenüber trat mit dem Schluß dieses Jahres die Veränderung ein, daß ich nach abgelaufener Dienstzeit als Bürger-Vorsteher und Wortführer abging, nachdem von mir die Wahl zum Senator, so wie eine Wiederwahl zum Bürger-Vorsteher auf das Entschiedenste abgelehnt war. Der Bürgervorsteher Weinhändler Carl Ahles wurde zum Wortführer ernannt.

Im Jahre 1828, am 21. Juni, kam über die Stadt ein furchtbares Hagelwetter, welches bei einem heftigen Gewitter zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags losbrach und große Verwüstungen an den Fensterseiben und in den Gärten anrichtete. Es entstand ein großer Mangel an Glas, welchem von Braunschweig, Hildesheim und Bremen aus abgeholfen werden mußte, und mehrere Tage vergingen, ehe die zerschlagenen Scheiben sämmtlich wieder eingesetzt werden konnten.

Im Herbst dieses Jahres bezogen die Hannoverschen Truppen ein auch von hier aus wiederholt besuchtes Uebungslager bei Liebenau.

Es war in Hannover ein Gewerbe-Verein zusammengetreten, welcher durch eine Ministerial-Verfügung vom 28. August d. J. eine Organisation erhielt und an dessen Spitze der Minister von Meding stand. Im December d. J. verstärkte sich dieselbe durch Herbeiziehung einsichtsvoller Männer des Gewerbestandes.

Meine bisherige vielfache Bethheiligung bei den Angelegenheiten der hiesigen Stadt hatte mir eine Vorliebe für die öffentlichen Angelegenheiten überhaupt beigebracht, und ich fing an, den ständischen Verhandlungen unseres Landes eine größere Aufmerksamkeit, als bisher, zu widmen, was den Wunsch in mir rege machte, als Mitglied in die Stände einzutreten. Mein Nachbar, der Senator Erythropel, seit mehreren Jahren Deputirter für die Bergstädte Clausthal und Zellerfeld in 2ter Cammer, war gestorben, und ich bildete mir ein, eben so gut wie jener einer solchen Stelle gewachsen zu sein. Die Wahl dieser Corporationen stand, wie damals so manche, unter dem Einflusse der Regierung, und besonders unter dem des Ministers von Meding, früheren langjährigen Berghauptmanns zu Clausthal. Meine Bewerbung fand bei diesem ein geneigtes Gehör, und so wurde ich am 14. April des Jahres 1829 zum Abgeordneten der Bergstädte Clausthal und Zellerfeld erwählt, nicht ahnend, welch einen Einfluß auf meine ganze Zukunft diese Theilnahme an der Landes-Vertretung demnächst ausüben würde.

Am 23. April d. J. war zur Feier des Georgs-Tages ein großes Diner im Ballhof-Saale veranstaltet, bei welchem an drei ganz durchgehenden langen Tafeln alle Stände vertreten waren und an dem auch der Herzog von Cambridge Theil nahm.

In Braunschweig dauerten die Eigenmächtigkeiten des Herzogs Carl auf unerhörte Weise fort und machten die Verhältnisse daselbst sehr unglücklich. Mehrere der angesehensten Familien wurden von dort vertrieben, von denen diejenige des verehrungswürdigen alten Ober-Jägermeisters von Sierstorpff in Hannover eine Zuflucht suchte und fand.

Am 18. Februar des Jahres 1830 erfolgte die Eröffnung der 5ten Diät der dritten allgemeinen Stände-Versammlung. Präsident der 1ten Cammer war der Graf von Platen-Hallermund, der der zweiten der Ober-Justizrath von Werlhof. Diese hielt ihre Sitzungen

in der zweiten Etage des landschaftlichen Hauses in einem geräumigen, aber verhältnißmäßig niedrigen Zimmer. Unter den Mitgliedern waren bedeutende Capacitäten, als: Stübe, Rumann, Dommes, der das Ministerium einflußreich vertretende Geh. Cabinetsrath Rose, der viel redende Syndicus Dr. Künkel aus Hildesheim und Andere. Eine der wichtigsten Angelegenheiten, welche in dieser Diät den Ständen vorgelegt wurden, war der unter dem 27. März dieses Jahres abgeschlossene Einbecker Vertrag, eine Zoll-Einigung zwischen den Staaten Hannover, Braunschweig, Oldenburg und Hessen, um ein Gegengewicht gegen den preussischen Zollverein und dessen mit großem Eifer betriebene Erweiterung zu gewähren. Die zur Prüfung dieses Vertrags erwählte gemeinschaftliche Commission beider Cammern, unter dem Vorsitz des Geheimen Raths von Grote, bestand von der zweiten Cammer aus dem Geh. Cabinetsrath Rose, dem Ober-Steuerrath Dommes, dem Syndicus Künkel und dem Schreiber dieses, welchem auch die Ehre zu Theil wurde, zum Berichterstatter ernannt zu werden.

Die betreffende Angelegenheit war nicht nur für die Stadt Hannover, sondern auch für die gewerblichen Verhältnisse des ganzen Landes von entschiedener Wichtigkeit, und es wurde Alles aufgegeben, um die genauesten Nachrichten über die Bedürfnisse der einzelnen Zweige der vaterländischen Industrie zu erhalten, damit solche bei Berathung der Tarife benutzt werden könnten. Der Einbecker Vertrag kam während der Diät nicht zur Ausführung; um indeß auch nach dem Schlusse derselben die Interessen der Stände wie des Landes zu wahren, erwählte eine jede Cammer zwei ständische Commissarien, und zwar die 1te Cammer die Herren: von Bodenhausen und von Wallmoden; die 2te Cammer: den Deputirten Boße aus Emden und den Schreiber dieses, dem zugleich die Last der ferneren sehr umfangreichen schriftlichen Arbeiten zufiel. Zu den Verhandlungen mit diesen ständischen Commissarien waren von der Regierung der Ober-Steuerrath Dommes und der Ober-Zollrath Meinecke committirt, und dieselben dauerten noch über das Ende des Jahres hinaus, zum Theil in sehr anstrengender Weise.

Im Laufe dieser Diät bewilligten Stände, auf Antrag der Regierung, auch die Mittel zur Errichtung einer höheren Gewerbschule hieselbst, der jetzigen polytechnischen Schule.

In Beziehung auf Kunst war in diesem Jahr für Hannover

ein großes, Sensation erregendes Ereigniß die Ankunft des berühmtesten aller Violin=Virtuosen, Paganini, welcher am 3. und 6. Juni ein Theater=Concert gab und durch den vollendetsten Vortrag bis dahin nie gehörter Schwierigkeiten Alles zur höchsten Bewunderung fortrif. Er verschmähet es indeß auch nicht, am 5. Juni in Monbrillant bei dem Herzoge von Cambridge ein einfaches Quartett von Mozart zu spielen, bei welchem dieser die Musik leidenschaftlich liebende und ausübende Prinz die zweite Violine übernahm.

Am 26. Juni erfolgte der Tod des Königs Georg des Vierten, und der bisherige Herzog von Clarence bestieg den englischen Thron als Wilhelm IV. Dieser stand bei den Hannoveranern seiner bekannten liberalen Gesinnungen wegen seit seinem früheren hiesigen Aufenthalte in sehr gutem Andenken.

Der Herzog von Cambridge reiste auf diese Veranlassung nach England und war hier nicht anwesend, als bald nachher eine Windhose, in einem schmalen Streifen von Südwest herbrausend, nach Niederwerfung einiger großer Lindenbäume der Herrenhäuser Allee eine arge Verwüstung unter den schönen Bäumen des Gartens von Monbrillant anrichtete und dann, die Lister Chaussee durch das Umwerfen zahlreicher Bäume der Einfassung sperrend, in dem Dorfe Großen=Buchholz austobte, wo sie mehrere Häuser und Höfe fast gänzlich demolirte. Es war ein hier seit Menschengedenken nie erlebtes Naturereigniß, welches auf seinem glücklicher Weise nicht sehr breiten Zuge die unwiderstehlichste Gewalt ausübte, so daß unter Andern in Großen=Buchholz die schweren Steinpfeiler eines Hofthores weit weggeschleudert wurden.

Die gewerblichen Verhältnisse im nördlichen Deutschland waren damals im Allgemeinen in einer recht befriedigenden Lage, und namentlich war die Braunschweiger Messe stark besucht und lohnend. Die Laurentii=Messe dieses Jahres war besonders lebhaft, und wie ein Blitzstrahl fuhr zwischen die Geschäfte die im Laufe derselben eintreffende Nachricht von der Juli=Revolution in Paris. Die anwesenden französischen Verkäufer geriethen dadurch in die äußerste Aufregung, doch auch auf alle übrigen Fremde machte diese Nachricht einen tiefen Eindruck, fast mehr indessen noch auf die Stadt Braunschweig im allgemeinen, denn die Unzufriedenheit mit der willkürlichen, eigennützigen, alles gewohnten Wohlwollens entbehrenden Regierung des Herzogs Carl hatte einen sehr hohen Grad

erreicht. Sie war verstärkt durch eine große Nahrungslosigkeit des Arbeiterstandes bei einer nicht günstigen Ernte, und man hörte unberhohlene Aeußerungen, daß es so auf die Länge nicht fort dauern könne. Im Anfange der Messe war der Herzog, nach einer längeren Abwesenheit, von Paris nach Braunschweig zurückgekommen am Morgen eines stürmischen Tages, und es wurde allgemein für ein bedenkliches Vorzeichen gehalten, daß der Wind die nach seiner Ankunft auf dem Schlosse aufgehißte große herzogliche Fahne zerriß.

Nach Beendigung der Braunschweiger Messe wurden die Vorarbeiten und Verhandlungen wegen des Einbecker Vertrages zwischen den hiesigen und den Commissarien der theilgenommenen anderen Regierungen hier fortgesetzt, und es war bei einem officiellen Diner, welches in dieser Veranlassung der damals sehr hochstehende Geheime Cabinetsrath Rose am 8. September gab, als vom Amte Peine die amtliche Nachricht von der am Abend vorher in Braunschweig ausgebrochenen Revolution und dem Brande des Schlosses eintraf. Daß der Herzog Carl am Morgen auf seiner Flucht durch Hildesheim gekommen war, wußte man schon.

Der Herzog von Cambridge war nicht hier; die Regierung hatte keine officiellen Vertreter in Braunschweig, es mußte ihr indeß alles daran liegen, schleunigst zuverlässige Nachrichten über die dortigen Zustände zu erhalten. Von mir war es bekannt, daß ich durch mein häufiges Verweilen in Braunschweig genaue, zum Theil verwandtschaftliche Beziehungen zu den bedeutendsten Persönlichkeiten aller Stände dort hatte; ich wurde daher von dem anwesenden Geheimen Rath Grote gleich nach Tisch ersucht, sofort nach Braunschweig zu reisen, genaue Nachrichten über Alles einzuziehen und darüber Bericht zu erstatten, erforderlichen Falls auch den Braunschweigischen Autoritäten die Unterstützung der hiesigen Regierung zur Aufrechterhaltung der Ordnung, namentlich auch durch Militair, anzubieten.

Dieser Auftrag hat mir Gelegenheit gegeben, die frischen Wirkungen dieser traurigen Katastrophe zu sehen, wie ihre Ursachen und den ganzen Verlauf derselben auf das Genaueste zu erfahren, auch die im Schlosse gefundenen eigenhändigen berücktigten Notizen des Herzogs über seine Staatsdiener und seine Regierungsprinzipien bei dem Stadt-Director Bode mit eigenen Augen anzusehen. Erschütternd war der Anblick des niedergebrannten, theilweise noch

rauchenden Schloßes, mit den überall auf dem Straßenpflaster davor liegenden Trümmern der aus den Fenstern geworfenen kostbaren Gefäße, und mahnend der Eindruck, bis zu welchen unverzeihlichen Gewaltthaten eine sonst durch große Ruhe und treue Anhänglichkeit an ihren Landesherrn ausgezeichnete Bevölkerung hingerrissen werden kann, wenn keine ihrer gegründetsten Beschwerden und Klagen Berücksichtigung findet. Der Magistrat zu Braunschweig war übrigens, unterstützt durch den engeren Ausschuß der Landschaft und den höchst humanen Commandeur der Truppen, Generallieutenant von Herzberg, so wie durch die sofort ins Leben getretene und bewaffnete Bürgerwehr, völlig Meister der Bewegung, und jede Hülfe von Außen wurde freundlichst abgelehnt.

Diese Revolution in Braunschweig ist häufig beschrieben und von den verschiedensten Seiten aus dargestellt. Da mein darüber an das Ministerium erstatteter Bericht auf persönlicher eigener Anschauung beruht und in der Wärme des ersten Eindruckes niedergeschrieben ist ohne alle anderweitige Rücksicht, so habe ich geglaubt, ihn in den Anlagen mittheilen zu dürfen ¹⁾.

Diese Begebenheit hatte in Verbindung mit den aus Frankreich eintreffenden Nachrichten auch im Hannoverschen einen tiefen Eindruck gemacht und eine merkliche Gährung veranlaßt. Man hörte von vielen Seiten, besonders zwar von Advocaten und Gewerbetreibenden, über mancherlei Mißstände in der Verwaltung klagen, und namentlich in den kleineren Städten fing man sogar an, laut Aenderungen in der Verfassung und den bestehenden Einrichtungen zu fordern.

Gegen Ende October kam der Herzog von Cambridge von England nach Hannover zurück. Es schien mir wünschenswerth, daß derselbe, nach Allem, was vorgefallen, einen günstigen Eindruck von der Stimmung der hiesigen Bürger erhalten möge, und auf meine Veranlassung ritten 14 der wohlhabenderen und angesehenen Kaufleute demselben entgegen und empfingen ihn bei dem Weghause in Herrenhausen, um ihm die Versicherung zu ertheilen, daß trotz aller Aufregung umher die Hannoversche Bürgerschaft ihre alte Treue und Liebe zu ihrem König und dessen Stellvertreter bewahrt habe. Der Herzog nahm diese Begrüßung und auch unsre Begleitung bis

¹⁾ Siehe Anlage No. 21.

zum Palais in der Stadt sehr freundlich auf. Am Abende war der größte Theil der Stadt beleuchtet, und dem Herzoge wurden bei dem Umherfahren in den Straßen zuletzt die Pferde ausgespannt und sein Wagen von Bürgern gezogen.

Der Anfang des Jahres 1831 war für die Hannoverschen Lande ein sehr bedauerlicher; am 8. Januar brach in Göttingen eine förmliche Revolution aus, unter Anführung der Doctoren Egge-ling, Seidensticker und von Rauschenplatt, welche auch in Osterode unter Leitung des Dr. König Nachahmung fand. In Göttingen verjagte man die Polizei, setzte einen Gemeinderath ein, verrammelte die Thore, und die Bürgerschaft bewaffnete sich mit einem Theile der Studenten zur Vertheidigung der Stadt. Da die Sendung des Landdrosten von Hildesheim nach Göttingen ebenso wenig, wie andere gütliche Vorstellungen, etwas fruchtete, so zog die Regierung von allen Seiten Truppen nach Göttingen zusammen, welche unter den Befehl des Generalleutenants von dem Bussche gestellt wurden, der sein Hauptquartier in Weende nahm.

Von Hannover rückte dazu eine Batterie Artillerie dorthin, und es erregte bei der allgemein herrschenden peinlichen Stimmung ein unheimliches Gefühl, das Dröhnen der Geschütze bei ihrem Fahren durch die Straßen zu hören. Es hatte stark geglatteiset und die Pferde konnten nur mit Mühe von der Stelle kommen, was zu einer Verhöhnung von Seiten der Gassenbuben Veranlassung gab.

Abenteuerlich sah freilich namentlich auch der Militair=Wund=arzt aus, welcher am Schluß des Zuges auf einem großen Roth=schimmel mit nicht sehr beherzter Miene saß, während das Pferd mit allen vier Beinen ausglitt.

Die Unruhen in Osterode wurden leicht unterdrückt, doch konnte der General von dem Bussche erst am 16. Januar einen friedlichen Einzug in Göttingen halten, nachdem die Stadt sich unterworfen hatte. Uebrigens fanden dort nachher noch ärgerliche Auftritte statt, indem das bei den Bürgern einquartierte Bataillon Hameln, zum größten Theil aus Hannoverschen Stadt=Kindern bestehend, sich gegen seine Officiere auflehnte und nur mit Mühe gewaltsam aus der Stadt gebracht werden konnte.

Es war ein gegen den Grafen Münster gerichtetes Buch erschienen, welches dessen Verwaltung der Hannoverschen Lande auf das heftigste und bitterste angriff, großes Aufsehen erregte, von

vielen Seiten aber Zustimmung fand. Es scheint, daß dieses Buch nicht ohne einigen Eindruck auf den König Wilhelm IV. geblieben ist; wenigstens fand sich jener bisher allmächtige Minister, welcher, wohl etwas hochfahrend und den Adel zu sehr begünstigend, doch das Beste des Landes erstrebt hatte, veranlaßt, von seinem hohen Posten bei dem Könige in London zurückzutreten. Im Februar wurde dagegen der bisherige General-Gouverneur, Herzog von Cambridge, zum Vice-König ernannt, und dem hiesigen Ministerio unter dessen Vorsitz dadurch eine größere Unabhängigkeit verliehen.

Die ursprünglich auf den 21. Februar festgesetzte Eröffnung der Stände-Versammlung erlitt unter diesen Umständen einen Aufschub bis zum 7. März, erfolgte dann aber mit besonderer Feierlichkeit durch eine Rede des Vice-Königs. Der Eröffnungs-Sitzung folgte im Palais des Herzogs ein sämmtlichen Stände-Mitgliedern gegebenes Fest-Diner.

Dieser Landtag war höchst wichtig für das Land und voller Arbeit für die Thätigen der Deputirten; er währte, mit einer kurzen Vertagung um Ostern, bis in den Sommer hinein. Noch vor dieser Vertagung gelangten zahlreiche Anträge an die Regierung, von denen die in ihren Folgen bedeutendsten waren:

1) der vom Stadt-Director Rumann gestellte auf Bewilligung von Diäten an die Mitglieder der Stände-Versammlung, um eine größere Freiheit und Unabhängigkeit bei den Wahlen derselben zu erlangen;

2) der von dem Syndicus Künzel eingebrachte auf Oeffentlichkeit der Stände-Verhandlungen, und besonders

3) der von dem Stadtrichter Kern gestellte wegen Entwerfung eines neuen Staats-Grundgesetzes.

Die in Folge der Revolution in Belgien auch in der Provinz Luxemburg stattgefundenen Auflehnung gegen den König von Holland veranlaßte den Bundestag in Frankfurt, die Mobilmachung des 10. Armee-Corps anzuordnen, und es erfolgte am 1. April die Ernennung der Commandeure der verschiedenen Abtheilungen desselben. Diese Rüstungen der Hannoverschen Armee erforderten einen bedeutenden außerordentlichen Geldaufwand, welcher zu vielfachen Erörterungen zwischen Regierung und Ständen führte.

Die von den Gewerbetreibenden des hiesigen Landes ersuchte Ausführung des Einbecker Vertrages, von dem dieselben sich eine

Abhülfe der vielfachen Hindernisse versprechen durften, - unter denen sie bei den bisherigen Grenz- und Zoll-Verhältnissen in hohem Grade litten, fand fortdauernd Hindernisse. Die Lage und die Bedürfnisse unserer sämtlichen Gewerbe waren in Folge der durch den Gewerbe-Verein veranlaßten umfassendsten Ermittlungen klar gelegt und in einer in Folge erhaltenen Auftrages von mir bearbeiteten tabellarischen Uebersicht der Regierung übergeben. Die Stände-Versammlung beschloß daher auf den von mir gestellten Antrag, das Ministerium zu ersuchen: „wenn nicht binnen Kurzem die Ausführung des Einbecker Vertrages zu erwarten stehe, sobald als thunlich eine allgemeine Revision des Eingangs-Steuer-Tarifs vornehmen und den Entwurf eines neuen, der Lage und den Verhältnissen des Landes wie den Bedürfnissen seiner Gewerbe angemessenen Tarifs den Ständen in nächster Diät vorlegen zu wollen.“

Am 2. Mai wurde denn auch die höhere Gewerbeschule eröffnet, der man damals den von Paris her noch verrufenen Namen einer Polytechnischen Schule beizulegen nicht wagte. Die bis zur Erbauung eines eigenen Hauses dafür gemietheten Räume waren in dem Bornemann'schen Hause am Markte sehr beschränkt und bescheiden, wie denn der ganze Anfang es nicht ahnen ließ, zu welcher Ausdehnung und zu welchem allgemeinen Ruf diese Schule jetzt, nach 33 Jahren, gelangt sein würde. Als erster Director derselben trat der von Wien für hier gewonnene, so berühmt gewordene Professor Karmarsch ein,* als zweiter Director der sehr talentvolle Hauptmann Glinder, bis dahin Adjutant bei der Artillerie. Zu den ersten Lehrern, welche bis jetzt noch für die Anstalt rühmlichst thätig geblieben sind, gehören der Professor Heeren als Lehrer der Chemie, und der Maler Schulz als Zeichenlehrer.

Das Ministerium setzte unter dem 30. Mai die in dem Reglement für die höhere Gewerbeschule vorgesehene Verwaltungs-Commission derselben ein, bestehend aus dem Ober-Berg-Commissair Gruner, einem sehr erfahrenen Mineralogen und Chemiker, als Präsidenten, dem Schreiber dieses und dem Hauptmann Wilhelm Müller vom Generalstabe, einem ausgezeichneten Mathematiker und Lieblings-Schüler des berühmten Gauß.

Zu den vielfachen Unruhen dieses Jahres kam nun noch das Herannahen der Cholera, welche von Rußland aus während des Sommers sich bis Berlin verbreitet und dort große Verheerungen

angerichtet hatte. Anfang September näherte sie sich auch der Hannoverschen Grenze. Es wurden dagegen die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln ergriffen, ein Militair=Cordon an der östlichen Landesgrenze gezogen und stadtseitig vor mehreren Thoren Cholera=Hospitäler eingerichtet. Wer von den Bürgern es vermochte, bereitete in seinem Hause Krankenzimmer vor, mit Betten, Bädewannen, Wärme=Apparaten und den erforderlichen Arzneimitteln; doch blieb Hannover glücklicherweise von der Seuche verschont, welche in Hamburg mit großer Heftigkeit wüthete und auch in Lüneburg sehr ernsthaft auftrat.

Die für Ende des Jahres erwartete Wiederberufung der Stände fand nicht statt. — Inzwischen hatte man den Hofrath Dahlmann von Göttingen hierher kommen lassen, unter dessen specieller Mitwirkung der Entwurf eines neuen Staats=Grundgesetzes ausgearbeitet und im Monat November veröffentlicht wurde. Zugleich hielt die Regierung es für erforderlich, die Besprechung öffentlicher Angelegenheiten durch Gründung einer eigenen Hannoverschen Zeitung zu regeln, deren Leitung sie dem Archivrath Perz übertrug, welcher unter allen Ständen fähige Mitarbeiter zu gewinnen suchte.

Mit dem Schluß der vorigjährigen Diät war der 3te ordentliche Landtag erledigt, und im Monat März des Jahres 1832 fanden die neuen Wahlen statt für diejenigen Deputirten, denen das schwierige und verantwortliche Geschäft obliegen sollte, den Entwurf des neuen Staats=Grundgesetzes zu berathen. Das Ministerium mußte bei der im Lande herrschenden Stimmung darauf gefaßt sein, eine starke Opposition zu finden, und suchte deshalb zur Stärkung seiner Partei dahin zu wirken, daß soviel als möglich Staatsdiener zu Deputirten gewählt würden. Meine bisherigen Committenten, die von der Regierung völlig abhängigen Bergstädte Clausthal und Zellerfeld, erhielten daher die Anweisung, den Zehntner Schwabe zu ihrem Deputirten zu wählen, und so kann ich aus eigener Anschauung nichts über die für das Land so wichtigen Verhandlungen dieses Landtages aufzeichnen.

Am 18. Juni fand die feierliche Enthüllung der auf dem Paradeplatze errichteten Waterloo=Säule statt, welcher eine Speisung der Waterloo=Männer, Soldaten und Unterofficiere im Reithause folgte.

Im Anfange dieses Jahres hatte ich, angeregt durch das Bei=

spiel der Städte München, Berlin, Düsseldorf, auch Halberstadt, es unternommen, einen Kunst-Verein für das Königreich Hannover zu stiften, ein Unternehmen, welches so unerwarteten Anklang fand, daß schon am 3. Mai ein Comité zusammentreten konnte, um die Statuten zu bearbeiten und das Erforderliche für die demnächstigen Ausstellungen vorzubereiten. Dieses Comité erwählte den Minister von Schulte zum Präsidenten und übertrug mir die Geschäfte des Secretairs.

Neben der Hannoverschen Zeitung wurden von dem Dr. Grote „Landesblätter“ herausgegeben, welche vielfache Betheiligung fanden, da sie nicht nur die öffentlichen Angelegenheiten besprachen, sondern auch durch allerlei, nicht ohne Wiß, doch ziemlich boshaft gefärbte Klatschereien ihre Leser zu ergötzen wußten. In ihrer Auswahl nicht sehr ängstlich, wandten sie sich auch den Verhandlungen des neu gegründeten Kunst-Vereines zu und erschwerten gegen Ende dieses Jahres das Zustandekommen eines angemessenen Statuts für denselben sehr. Nach hitzigen Debatten gelang es indeß, am 2. December dasselbe festzustellen, wenngleich, meiner Ansicht nach, nicht auf völlig angemessene Weise, was die Erfahrung auch sehr bald lehrte und späterhin eine Abänderung desselben, meinen damals abgelehnten Anträgen entsprechend, veranlaßt hat. Die General-Versammlung erwählte außer den bereits früher ernannten Beamten, dem Präsidenten und Secretair, zum Schatzmeister den Geheimen Canzlei-Secretair Albrecht, jetzt General-Steuer-Director, und zum Conservator den Hof-Kunsthändler Schrader.

Im Jahre 1833, am 26. Februar, dem Geburtstage des Herzogs von Cambridge, welcher das Protectorat des Kunst-Vereines übernommen hatte, erfolgte nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten die Eröffnung der ersten Kunst-Ausstellung in dem Gräflich von der Schulenburg'schen Hause an der Köbelinger Straße. Sie darf für Hannover wohl als ein Ereigniß angesehen werden, da sie nicht nur alle Erwartungen im höchsten Grade übertraf, sondern auch ein lebhaftes Interesse für die bildenden Künste erweckte, welches, sich durch die alljährlich nachfolgenden Ausstellungen befestigend und steigend, von bleibender Wichtigkeit und wesentlichem Einflusse für die neuere deutsche Kunst und die Existenz zahlreicher Künstler geworden ist.

Dieser Erfolg ist wesentlich dem thätigen Schutze zuzuschreiben,

welchen der Herzog und die Herzogin von Cambridge durch zahlreiche Ankäufe den Ausstellungen angedeihen ließen, so wie dem durch den Einfluß seiner schönen und talentvollen ältesten Tochter stets warm erhaltenen Interesse des Präsidenten des Vereins, Ministers von Schulte, welcher als Finanzminister auch den Beschluß erwirkte, daß für Rechnung der Königlichen Casse bei jeder Ausstellung zwei- bis dreitausend Thaler zum Ankauf der vorzüglichsten Kunstwerke verwandt werden sollten.

Die Ausstellung dauerte bis zum 31. März und ihre Ergebnisse übertrafen verhältnißmäßig alle bisherigen Ausstellungen in Deutschland.

Um diese Zeit war als bairischer Gesandter hier der viel bekannte historische Schriftsteller Freiherr von Hormayr, welcher im Interesse der Münchener Künstler den Kunst-Verein und die Ausstellungen sehr zu fördern suchte, späterhin, wegen der vorhin erwähnten Landesblätter, auch skandalöse Scenen mit dem Dr. Grote hatte.

Der im vorigen Jahre gewählte neue Landtag, dessen schwierige Verathung des Staats-Grundgesetzes seine Commissionen und ihn selbst bis tief in das Jahr 1833 beschäftigt hatte, war damit endlich zum Schluß gelangt, und die Regierung hatte das aus den Verathungen hervorgegangene Staats-Grundgesetz — wenn auch nicht ohne einige wesentliche Abänderungen — acceptirt. Sie sandte damit im Laufe des Sommers den Geheimen Cabinetrath Falcke nach London, um dasselbe dem Könige vorzulegen, zu dem Zweck aber vorher zu übersetzen. Nachdem dieser auch in linguistischer Beziehung höchst gewandte Staatsmann jenes schwierige Geschäft beendigt hatte, vollzog König Wilhelm IV. dieses Staats-Grundgesetz unter dem 26. September, und der 2. October war der für das ganze Land hochwichtige Tag, wo die Hannoversche Zeitung dasselbe publicirte.

Ein neuer Landtag wurde nach den in vielen Punkten abweichenden Bestimmungen des neuen Gesetzes ausgeschrieben, und in der Stadt Hannover, welche durch einen zweiten Deputirten begünstigt war, geschah die Wahl der Wahlmänner am 31. October und die Deputirten-Wahl am 1. November.

Daß der Stadt-Director Rumann als erster Deputirter gewählt werden würde, sah man als selbstverständlich an; desto mehr

wurde aber wegen des zweiten Deputirten intriguiert. Der Senator Meyer hatte sich unlängst mit dem Stadt-Director im Magistrate überworfen und war aus demselben ausgetreten, nachdem er sich vorher die Erlaubniß gesichert hatte, den Titel als Senator beibehalten zu dürfen. Jetzt war er Wortführer des Bürger-Vorsteher-Collegii, und benutzte seinen Einfluß, um dahin zu wirken, daß unter Verkennung jedes Unabhängigkeitsgefühls der Bürgerschaft der Vertreter des Ministerii in der 2ten Cammer, Geheime Cabinetsrath Rose, zum zweiten Deputirten erwählt würde. Er hoffte, sich dadurch nach Oben besonders beliebt zu machen. Diesen Bestrebungen traten indeß unabhängige Bürger, in Verein mit dem Stadt-Director und dem Syndicus, lebhaft entgegen, und so kam dieser Mann bei der Wahl nicht in Frage. Dagegen erhielt Meyer anfangs von 45 Stimmen 14 für den 2ten Deputirten. Da die Wahl unentschieden geblieben war, verzichtete Meyer darauf, und so wurde ich im zweiten Scrutinio mit 27 Stimmen gewählt, während der Senator Ahles, besonders durch seine Verbindungen als Freimaurer, 16 Stimmen auf sich vereinigt hatte.

Die feierliche Eröffnung der Stände-Versammlung erfolgte am 6. December in Gemäßheit des von dem Königlichen Ober-Hofmarschall-Amte ausgegebenen Programms in dem neu erbauten Thron-Saale des landschaftlichen Hauses, nach zuvor abgehaltenem Gottesdienste und gefolgt von einem Staats-Diner im Königlichen Schlosse.

Am folgenden Tage wurde der Stadt-Director Rumann zum Präsidenten der zweiten Cammer erwählt, welche in dieser Diät sehr bedeutende Capacitäten in sich vereinigte, unter denen schon damals der nachherige Schatzrath und Ministerial-Vorstand Dr. Stüve sich besonders hervorthat.

Zahlreiche und wichtige Vorlagen der Regierung gingen den Ständen gleich Anfangs zu, unter denen diejenige eines Münz-Gesetzes, behuf Einführung des 14-Thaler-Fußes, von besonders allgemeinem Interesse war. Zur Begutachtung dieser Vorlage setzten Stände am 17. December eine gemeinschaftliche Commission nieder, bestehend für die 1te Cammer aus dem Geheimen Rath Scheele, Präsidenten dieser Commission, dem Landdrosten Meyer und dem Kriegsrath von Hattorff; für die 2te Cammer aus dem Zehntner Schwacke, dem Senator Metger aus Emden und dem Schreiber dieses, welchem auch zugleich die Geschäfte des Protokollführers

und nachher auch des Berichterstatters zusielen, obgleich er für seine Person zu dem von ihm verfaßten Commissions-Berichte ein Votum dissensus einzugeben sich veranlaßt sah.

Die Commission erledigte in sechs Sitzungen diese deshalb sehr dringende Angelegenheit, weil mit der dem 1. Juli des nächsten Jahres eintretenden Cassen-Vereinigung der neue Münzfuß eingeführt werden sollte.

Bei der endlichen Abstimmung darüber ereignete sich in zweiter Cammer der Umstand, daß wegen der Frage, ob den Angestellten bei ihren Gehalten das Agio gegen den bisherigen Münzfuß vergütet werden solle, Stimmengleichheit war und der Präsident sich daher in der unangenehmen Lage befand, in einer ihn selbst wesentlich berührenden Geldfrage den Ausschlag geben zu müssen. Er entschied zu Gunsten der Erhöhung der Gehalte.

Am 26. Januar 1834 brannte die Stadt Dransfeld zum größten Theile nieder, und die dadurch dort entstandene Noth erregte hier so viel Theilnahme, daß eine von mir veranlaßte Sammlung in kurzer Zeit 1713 Thaler in verschiedenen Münzsorten einbrachte.

Die zweite Kunst-Ausstellung fand in diesem Jahre in einigen halb fertigen Sälen des im Ausbau begriffenen Königlichen Residenz-Schlosses statt und erregte bei der Vortrefflichkeit der Localität durch die große Zahl ihrer ausgedehnten Kunstwerke, namentlich aus der Düsseldorfer Schule, das allgemeinste Interesse.

Die Wiederherstellung und der Ausbau des durch die Benützung als Caserne zur westphälischen Zeit fast ganz ruinirten Schlosses war dem Hof-Baumeister Laves übertragen, welcher für die Decorirung desselben den Bildhauer von Wandel aus München und den Historien-Maler Jacobs aus Gotha hierher gezogen hatte.

Am 15. April d. J. wurde auf besonderes Betreiben des Ministers von der Wisch und des Ober-Stallmeisters von Spörcken der Pferde-Verein gestiftet, um neben Prämiiirung der ausgezeichnetsten Pferde Hannoverscher Zucht auch regelmäßige Pferde-Kennen einzurichten. Man ernannte auch mich zum Mitgliede des Stiftungs-Comités dieses Vereins, welchen ich daher anfangen und auch in diesem Jahre (1864) zu Ende gehen gesehen habe.

Die Eröffnung der neuen Diät der Stände erfolgte am 12. Mai, und lag derselben gleich anfangs der am 1. Mai abgeschlossene Zoll-Vertrag mit Braunschweig zur Genehmigung vor, da der Einbecker

Vertrag nicht zur Ausführung gekommen war. Für die Begutachtung desselben bestellten Stände eine besondere Section der Finanz=Commission, welche von Seiten der zweiten Cammer bestand aus dem Geheimen Cabinetsrath Rose, dem Schatzrath Eichhorn, dem Bürgermeister Stübe, Dr. Theodor Meyer, dem Senator Metger und mir. Die Finanz=Commission hatte außerdem die schwierigsten und umfassendsten Arbeiten; denn in Folge der nach dem Staats=Grundgesetze eintretenden Cassen=Vereinigung hörte das Schatz=Collegium auf, und eine neue Regulirung des ganzen Cassen= und Schuldenwesens, wie fast aller Steuern, wurde erforderlich.

In den Verhandlungen wegen des Braunschweigschen Vertrages trat späterhin eine unerwartete Unterbrechung ein, indem die Regierung durch ein vertrauliches Schreiben vom 1. September Stände von den Schwierigkeiten benachrichtigte, welche von der Braunschweigschen Landschaft gegen diesen Vertrag erhoben waren.

Zu den in ihren Folgen erfreulichen Bewilligungen der Stände in dieser Diät gehörte die nicht ohne Schwierigkeit, besonders von Seiten erster Cammer, für das große Haus der polytechnischen Schule an der Georgsstraße erlangte.

Am 17. September erfolgte der Schluß der diesjährigen Diät.

Die hiesige in früheren Zeiten durch ihre Privilegien sehr begünstigte Kaufmanns=Znnung glaubte ihre alten Vorrechte einmal wieder in Erinnerung bringen zu müssen, und gab am 20. Juli d. J., am Tage, wo vor 562 Jahren ihr vom Herzoge Johann von Braunschweig das erste Privilegium auf den ausschließlichen Handel mit Tuch ertheilt war, auf der Börse ein von mir eingerichtetes und geleitetes Festessen, unter dessen zahlreichen Theilnehmern sich der Landdrost, die hervorragenden Mitglieder des Magistrats und der Kaufmannschaft, so wie mehrere der bedeutendsten Persönlichkeiten der 2ten Cammer befanden.

Am 12. September wurde das erste Pferde=Renner in Celle gehalten, verbunden mit einer Preis=Vertheilung für die besten Zucht=Stuten und Fohlen. Es war sehr zahlreich besucht, und auch der Herzog und die Herzogin von Cambridge wohnten demselben bei. Diese hatten ihre Wohnung in dem Hause des Medicinalraths Koeler am Plane genommen.

Schon am 14. Januar des Jahres 1835 traten die Stände wieder zusammen, und es wurde ihnen zur besonderen Pflicht gemacht,

die im vorigen Jahre unterbrochene Berathung über den Braunschweigischen Vertrag zu Ende zu bringen, da dieser inzwischen von der dortigen Landschaft am 6. December v. J. genehmigt war. Die Commission beendigte ihre mühevollen Arbeit am 22. Januar; die Berathung in den Ständen zog sich indeß so lange hin, daß das Erwiederungs-Schreiben darüber erst am 30. März abgehen konnte. Stände erhielten dann unter dem 9. April eine Mittheilung wegen der letzten am 14. März deshalb abgeschlossenen Conventionen.

Schon im vorigen Jahre war auf Veranlassung englischer Capitalisten von dem hiesigen Pay-master general Taylor ein Prospect für die Gründung einer Actien-Gesellschaft ausgegeben, um eine Eisenbahn von Hamburg nach Hannover zu bauen, da die ersten in England vollendeten und in Betrieb gesetzten Eisenbahnen die allgemeinste Aufmerksamkeit zu erregen anfangen. Im Beginn dieses Jahres kam der bekannte englische Civil-Ingenieur Vignoles hierher, um diese Angelegenheit zu betreiben. Er, ein unternehmender, sehr lebhafter Mann, suchte besonders auf den Herzog von Cambridge einzuwirken, was ihm auch bei dem lebendigen Interesse desselben für alles Neue und Außerordentliche gelang. Die Engländer beabsichtigten indeß, die Eisenbahn von Hamburg in ganz gerader Linie auf Hannover zu bauen, ohne eine der Lüneburgischen Städte zu berühren, und dadurch mußten die Verkehrs-Verhältnisse des Landes auf das Höchste gefährdet erscheinen. Es bildete sich daher eine bedeutende Opposition gegen dieses Project.

Inzwischen war von Seiten der Regierung eine Commission niedergesetzt, um die Anlage von Eisenbahnen in unserem Lande zu begutachten und Vorschläge über ihre Richtungen einzureichen. Den Vorsitz in derselben führte der durch seine vielseitigen Kenntnisse ausgezeichnete frühere Militair-Secretair des Herzogs, Oberst Protz, und zu den dabei Beschäftigten gehörten der Major Wilhelm Müller und die Hauptleute Buttermann und Dammert vom Ingenieur-Corps; von Seiten der Regierung wurde diese Angelegenheit durch den Referenten, Regierungsrath Hoppenstedt, mit lebhaftem Eifer betrieben.

Zugleich bildete sich ein Comité von Privatpersonen, um die Ausführung von Eisenbahnen durch eine Actien-Gesellschaft vorzubereiten, bei welcher sich der Justizrath Oldekop und der Hof-Secretair Hartmann besonders thätig bewiesen, die auch deshalb

mit einem ähnlichen Comité von Braunschweiger Notabilitäten zusammentraten, dessen Haupt-Leiter der Buchhändler Eduard Bieweg war.

Die diesjährige wiederum in den Sälen des Königlichen Schlosses abgehaltene Kunst-Ausstellung war für die Stadt Hannover dadurch von einem bleibenden Interesse, daß es gelang, aus derselben durch eine Subscription, bei bedeutender Betheiligung des Herzogs, ein schönes Altar-Gemälde des Directors Wilhelm Schadow in Düsseldorf, „Christus am Ölberge“, für die hiesige Marktkirche zu erwerben.

Gleich nach dem Schlusse der Kunst-Ausstellung wurden die von ihr benutzten Räume eingerichtet, um zur Aufnahme der ersten allgemeinen Gewerbe-Ausstellung zu dienen, welche für den Monat Mai von der Direction des Gewerbe-Vereins für das Königreich Hannover ausgeschrieben war.

Dieser neue Gewerbe-Verein war besonders auf Betreiben des Landdrosten von Dachenhausen bereits in den letzten Monaten des Jahres 1833 vorbereitet, und das von mir nach vielfachen Verhandlungen mit jenem entworfene Statut desselben genehmigt. Auf Grund desselben erfolgte unter dem 19. December die Aufforderung zur Theilnahme, welche sich einer so günstigen Aufnahme im ganzen Lande zu erfreuen hatte, daß gleich Anfangs nahe an 2500 zahlende Mitglieder der ersten Classe beitraten.

Am 20. Mai 1834 erfolgte dann die förmliche Constituirung des Vereins unter einer Direction, bestehend aus dem Minister von Schulte, als Präsidenten, dem Landdrosten von Dachenhausen, als Vice-Präsidenten, dem Amts-Assessor Dr. Fritz von Keden, als Secretair, und den Mitgliedern Director Karmarsch, Senator Meyer und mir.

Als Auszeichnung für diejenigen Gewerbetreibenden, welche sich bei dieser ersten Gewerbe-Ausstellung besonders hervorthun würden, waren Preis-Medaillen bestimmt, zu welchen auf meine Veranlassung der Stadt-Baumeister Andrae die Zeichnungen entworfen hatte, die Stempel aber durch einen geschickten jungen, deshalb von Braunschweig nach hier übergesiedelten Medailleur, Namens Frike, geschnitten wurden.

Diese Gewerbe-Ausstellung mußte unter Berücksichtigung der außerordentlichen Schwierigkeiten, mit welchen damals die Entwicklung

der Gewerbe des hiesigen Königreichs fortwährend zu kämpfen hatte, als eine über Erwarten gelungene betrachtet werden, und einige Fabrikanten zeichneten sich durch die Vollständigkeit und Schönheit der gelieferten Waaren besonders aus; auch war die Theilnahme des Publicums eine sehr lebhafte und zahlreiche.

Es war eine Jury von Sachverständigen ernannt, um über die Ertheilung der Preis-Medaillen zu bestimmen, und diese erfolgte am 31. Mai mit dem Schlusse der Ausstellung. Zuerkannt wurden 4 goldene, 17 silberne und 32 bronzene Preis-Medaillen, und erhielten die goldene: die Königliche Sollinger Eisenhütte in Uslar, der Tapeten-Fabrikant Schütz hieselbst, der Hof-Rustmeister Störmer in Herzberg und meine Gold- und Silber-Fabrik, deren Ausstellung auch bei dem Publicum im Allgemeinen eine ungewöhnliche Anerkennung gefunden hatte, da sie in einer besonders dafür eingerichteten Abtheilung ihre ganze Fabrication in allen Stufen durch die vollständigsten Muster nachwies, dabei manche historisch interessante Waaren-Proben aus den früheren Geschäftsperioden dieses damals schon seit länger als hundert Jahren bestehenden Etablissements ausgelegt und dazu einige sehr kunstreiche Stickereien zur Schau gestellt hatte.

In den städtischen Verhältnissen fehlte es damals nicht an Reibungen zwischen Magistrat und Bürgerschaft. Das Streben nach Unabhängigkeit von Seiten des Stadt-Directors und dessen nicht seltene Eigenmächtigkeiten bei Verwendung der Geldmittel der Stadt, besonders für über das Bedürfniß prachtvolle Bauten, welche nicht einmal immer zweckmäßig waren, hatten eine starke Opposition im Bürger-Vorsteher-Collegio hervorgerufen. Aber auch in diesem war eine große Unzufriedenheit mit dem Wortführer Senator Meyer, theils wegen mancher Eigenmächtigkeiten desselben, besonders aber wegen seines Strebens nach Gunst der Regierung, oft auf Kosten der Stadt.

In der Bürgerschaft war der schon von Alters her stammende Kampf der Rechte der sogenannten bürgerlichen Nahrung mit den Privilegien der Handels-Innung um so lebhafter geworden, als sich ein selbstbewusstes Gefühl unter der wohlhabend gewordenen Bürgerschaft, besonders unter den meistens sehr tüchtigen Handwerks-Meistern, ausgebildet hatte. Eine Folge der dadurch erzeugten Eifersucht war, daß das Bürger-Vorsteher-Collegium, welches bei

seiner Gründung in den Jahren 1821 und 1824 fast nur aus Kaufleuten bestanden hatte, gegenwärtig zum größten Theile Handwerker oder sonstige Bürger zu seinen Mitgliedern zählte. Unter diesen waren indeß einige durch warme Liebe zur Stadt und Opferbereitschaft für das Wohl derselben, wie durch Charakterfestigkeit sehr ausgezeichnete Männer, von denen sich der Stein- und Kohlenhändler George Brauns von der Osterstraße und der Hof-Bäcker Lange am Holzmarke vor Allen hervorthaten. Diese hatten großen Anhang und einen bedeutenden Einfluß unter der Bürgerschaft und mußten es einzurichten, daß am 11. Juni, bei einer zufällig im Osterstraßen-District erforderlich gewordenen Wahl, ich wieder zum Bürgervorsteher gewählt wurde. Dieses kam mir sehr unerwartet, da ich dem wählenden Districte gar nicht angehörte, und war mir bei meinen ohnehin überhäuften Geschäften keineswegs angenehm, denn ich fühlte wohl, daß die Bürgervorsteher auf meine unabhängigen Gesinnungen als ein Gegengewicht gegen diejenigen des Wortführers rechneten; doch konnte ich rechtlich die Wahl nicht ablehnen und mußte es mir auch gefallen lassen, am 15. Juni schon zum Vice-Wortführer ernannt zu werden.

Angeregt durch den Gewerbe-Verein und die erste Ausstellung hatte sich unter den Gewerbetreibenden besonders der Stadt Hannover ein Bestreben zur Verbesserung ihrer Erzeugnisse, auch zur Erleichterung derselben durch Maschinen oder zweckmäßigere Vorrichtungen entwickelt, zu dessen Förderung die Bereitschaft des Directors Karmarsch, seine ausgebreiteten technologischen Kenntnisse praktisch nutzbar zu machen, wesentlich beitrug.

Auch der Secretair des Gewerbe-Vereins, Dr. von Keden, entwickelte nach einer andern Richtung hin eine besondere Thätigkeit, indem er wohlhabende Leute zur Anlage größerer gewerblicher Unternehmungen zu bereden suchte, wobei derselbe indeß nicht immer einen praktischen Blick bewährte. So war er es vorzüglich, welcher den Senator Meher veranlaßte, vor Hannover eine Flachs-Maschinen-Spinnerei anzulegen, und zwar entfernt von der Stadt und von jedem größeren Communicationswege, auf einem so wasserarmen Terrain, daß die gegrabenen tiefen Brunnen nur spärlich zur Speisung des Dampfkessels genügten. Die Wände des großen massiven Fabrikgebäudes wurden so ohne alle stützende Verbindung aufgemauert, daß ein flotter Südweststurm die eine bis zur völligen

Höhe aufgeführte Wand völlig niederwarf. Die Maschinen waren in England bestellt und wurden von Engländern aufgerichtet, aber Meyer verstand kein Wort Englisch, noch weniger etwas von dem Maschinenwesen, und so fürchteten schon damals seine Freunde, daß die ganze Anlage eine sehr kostbare und leicht eine verfehlte werden würde, was die Folgezeit mehr als zu sehr bestätigt hat. Nach nur kurzem Betriebe kam die Fabrik sehr bald ins Stocken, und nach langjährigem ungenutztem Stillstande sind vor wenig Jahren die Spinn-Maschinen für geringes Geld an andere Fabriken überlassen, die großen Gebäude aber für einen ihrer Bestimmung wenig entsprechenden Zweck zum Militair-Fourage-Magazin an das Kriegs-Ministerium verkauft.

Auf diese Weise hat die Familie des Stifters einen großen Theil des sehr bedeutenden, früher durch die Brauerei erworbenen Vermögens desselben eingebüßt. Dies ist wiederum eine ernste Mahnung, wie gefährlich es ist, ein gewerbliches Unternehmen zu begründen, ohne davon selbst die erforderlichen Kenntnisse zu besitzen.

Im Jahre 1836 wurden die Stände erst am 9. Mai zusammenberufen und arbeiteten bis zum 20. Juli, an welchem Tage denn auch die Publication des endlich mit Braunschweig und Oldenburg zu Stande gekommenen Steuer- und Zoll-Vertrages erfolgte. — Am 15. Juli erhielten Stände noch das erste, die Eisenbahn-Anlage betreffende Schreiben des Ministerii, nebst dem Entwurfe zu einem Expropriations-Gesetze. In diesem Schreiben, welches die sich empfehlenden Richtungen der Bahnen nur im Allgemeinen berührte, war die Ansicht festgehalten, daß die Eisenbahnen durch Actien-Unternehmungen zu bauen sein würden.

Am 10. August starb zu Göttingen der Geheime Cabinetsrath Rehberg, ein Mann, der sich unter den verschiedensten Verhältnissen die größten Verdienste um das Land erworben hat. Schon seit längeren Jahren aus dem activen Staatsdienste entfernt, war er als ein Opfer gefallen eines vielleicht zu leidenschaftlich geführten Kampfes des Bürgerthums gegen die allmächtige Hanoversche Adelspartei.

Am 6. Januar 1837 erfolgte die Wieder-Eröffnung der Stände-Versammlung, in welcher zur Begutachtung des am Schlusse voriger Diät vorgelegten Expropriations-Gesetzes, wie der Eisenbahn-Anlagen überhaupt, eine gemeinschaftliche Commission niedergesetzt wurde.

Diese hielt am 18. März ihre erste Sitzung und erwählte den Grafen von Knipphausen zu ihrem Präsidenten, den Dr. Theodor Meyer aus Klineburg zu ihrem Secretair. Außer diesem letzten waren die Mitglieder aus 2ter Cammer: der Schatzrath Stübe, der Land=Commissair von Honstedt, der Syndicus Lang und der Schreiber dieses.

Unter dem 24. April übersandte das Ministerium dieser Commission die geforderten nothwendigen näheren Nachweisungen über die Richtungen der Bahnen, die Verkehrs=Verhältnisse auf diesen Strecken, über die in den Nachbarstaaten beabsichtigten Eisenbahnbauten und den Stand der bisherigen Vorarbeiten. In dem Begleit=Schreiben dazu hieß es: „daß die Ausführung eines umfassenden Eisenbahn=Systems für das Königreich bis jetzt nicht habe beabsichtigt werden können, da die Anlegung von Eisenbahnen auf Kosten der Staats=Casse seither als rathsam nicht erschienen sei.“ Dieser Ansicht der Regierung glaubte ich schon damals auf das Entschiedenste entgegenzutreten zu müssen und übergab, nach erhaltener Aufforderung dazu, der Commission am 20. Mai eine schriftliche Ausarbeitung, um zu beweisen, daß der Nutzen der Eisenbahnen am sichersten erreicht wird, wenn der Staat bauet.

So sehr diese Meinung damals der Ansicht der bei weitem größeren Majorität der Stände, namentlich der 1ten Cammer, auch der Staatsdienerschaft im Allgemeinen, entgegentrat, so hat sich solche doch nachher für uns als die richtige bewährt, und ich glaube daher, diesen Aufsatz, welcher sich natürlich nur auf die damaligen Verhältnisse unseres Landes gründen konnte, in den Anlagen mittheilen zu dürfen ¹⁾).

Im ganzen nördlichen Deutschland tauchten übrigens um diese Zeit vielfache Pläne zum Bau von Eisenbahnen auf. Actien=Gesellschaften waren zusammengetreten und bereits concessionirt für die Strecken von Leipzig nach Dresden, von Berlin nach Potsdam, Stettin und Cöthen, von Magdeburg nach Leipzig. Auch in Minden trat unter Bethheiligung reicher Industrieller von Elberfeld und Bremen eine Gesellschaft zusammen für den Bau einer Eisenbahn von Cöln nach Minden und Bremen. Ganz im Stillen wurden in Braunschweig umfassende Eisenbahn=Pläne entworfen durch den

¹⁾ Siehe Anlage No. 22.

Finanz=Director von Amsberg, welcher sich späterhin um das ganze norddeutsche Eisenbahnwesen die größten Verdienste erworben hat. Geredet wurde nur von einer theilweisen Pferde=Eisenbahn von Braunschweig nach Harzburg, doch hatte der vorgenannte schlaue Unterhändler den Abschluß des Steuer= und Zolleinigungs=Vertrages zu benutzen gewußt, um in geheimen Artikeln solche Bestimmungen über einen demnächstigen Anschluß Braunschweigischer Eisenbahnen an Hannoversche und die Durchführung derselben durch die gegenseitigen Landesgebiete zu paktiren, welche von den diesseitigen Unterhändlern für ganz unschuldig gehalten wurden, in der Folge aber eine zweckmäßige Richtung der Hannoverschen Eisenbahnen in hohem Grade erschwert und gefährdet haben.

In den städtischen Angelegenheiten waren damals von besonderer Wichtigkeit die schwierigen Verhandlungen, welche in Folge der Gemeinheits=Theilungs=Verordnung zwischen der Stadt und den sogenannten Vordörfern Herrenhausen, Hainholz, Bahrenwald, List, Bothfeld, Langenhagen, Engelbostel, Godshorn und Stöcken, wegen Theilung der sehr umfangreichen Meckeln=Haide und der Hut= und Weide=Gerechtsame auf den Feldmarken mehrerer derselben stattfanden. Städtischerseits wurden diese Verhandlungen durch den Syndicus Evers und durch mich als Abgeordneten des Bürgervorsteher=Collegii geführt; es war aber für die Wahrung der städtischen Interessen höchst nachtheilig, daß der Viehstand der Bürger, nach welchem theilweise die Abfindungs=Quote zu bemessen war, gegen die alten Zeiten so außerordentlich sich vermindert, derjenige der Dörfer aber gerade in Folge davon sich vermehrt hatte; auch bot die Nothwendigkeit, die Berechtigungen der Landesherrschaft durch Ausscheidung eines großen Exercierplatzes für Cavallerie und Artillerie abzufinden, große Schwierigkeiten dar. Nach vielfachen mühsamen Verhandlungen mit den besonders schwierigen bäuerlichen Vorstehern, theils im Freien auf der meilenweiten Fläche, theils in den Terminen in dem Kruge zu Bahrenwald, gelang es endlich, ein für die Stadt noch ganz erträgliches Abkommen dadurch zu erreichen, daß wir die Haupt=Abfindung in sehr weiter Entfernung von derselben, noch hinter dem Tannenkampe jenseits der Burg, annahmen und uns in der Nähe der Stadt mit einem kleinen, für diese aber sehr werthvollen Strich zwischen der Geller Chaussee und der Eilenriede begnügten. Auf diese Weise ist die Stadt in